

Angebote für  
**KINDER**



## Konzeption Caritas Kinderhaus St. Jakob

Feldkirchen



Vertrauen.  
Von Anfang an



## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort des Trägers</b>	3	<b>4.5 Umsetzung der pädagogischen Arbeit</b>	28
<b>1. Beschreibung der Einrichtung</b>	4	4.5.1 Krippe	28
1.1 Lageplan	4	4.5.1.1 Schwerpunkte der Krippenpädagogik	28
1.2 Infrastruktur	4	4.5.1.2 Tagesablauf	28
1.3 Gebäude	5	4.5.1.3 Methoden	29
1.4 Kunden	5	4.5.2 Kindergarten	32
1.5 Träger	5	4.5.2.1 Schwerpunkte der Kindergarten- pädagogik	32
<b>2. Leitbild des Kinderhauses St. Jakob</b>	6	4.5.2.2 Tagesablauf	32
<b>3. Gesetzliche Grundlagen der Bildungs- und Erziehungsarbeit</b>	7	4.5.2.3 Methoden	32
3.1 Unser Verständnis von Basiskompetenzen	8	4.5.3 Hort	36
3.2 Beschwerdemanagement	10	4.5.3.1 Schwerpunkte der Hortpädagogik:	36
3.3 § 8a SGB VIII Schutzauftrag	10	4.5.3.2 Tagesablauf	36
<b>4. Blickpunkt Kind</b>	12	4.5.3.3 Methoden	36
4.1 Unser Bild vom Kind	12	4.5.3.4 Integrationsgruppe	40
<b>4.2 Pädagogischer Ansatz</b>	14	<b>5. Blickpunkt Eltern/Elternerziehungs- partnerschaft</b>	42
4.3 Ziele für unsere Offene Arbeit	16	<b>6. Blickpunkt Team</b>	43
4.4 Schlüsselprozesse	17	<b>7. Vernetzung</b>	46
4.4.1 Werte- und Orientierungskompetenz	17	<b>8. Öffentlichkeitsarbeit</b>	47
4.4.2 Übergänge	18	<b>9. Qualitätsentwicklung/-sicherung</b>	48
4.4.3 Eingewöhnung	19	<b>10. Familienservicezentrum</b>	49
4.4.4 Projekte	22	<b>11. Visionen für das Kinderhaus</b>	53
4.4.5 Partizipation	23	Literaturverzeichnis	54
4.4.6 Beobachtung	24	Fotonachweis	55
4.4.7 Pädagogik der Achtsamkeit	25		
4.4.8 Verpflegung	26		

## Vorwort des Trägers

Liebe Eltern,  
liebe Leserin und lieber Leser,

drei Füße unterschiedlicher Größe symbolisieren im Logo des Caritas Kinderhauses St. Jakob die unterschiedliche Altersstrukturierung, Vielfältigkeit und Individualität der Kinder. Zusammen mit ihren erwachsenen Begleiterinnen und Begleitern begeben sie sich auf eine Entwicklungsreise nach dem Leitsatz „**Mit jedem Schritt offen ins Leben gehen**“. Dieser Satz spiegelt die wertschätzende und individuelle Haltung der Mitarbeitenden zu jedem einzelnen Kind wieder.

Für das pädagogische Team sind Kinder kompetente und eigenständige Akteure ihrer Entwicklung. Daraus leitet sich ein offener, achtsamer und wertschätzender Umgang mit den Kindern ab, der sich stets auf die Ganzheitlichkeit, die Stärken und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes konzentriert. Vor allem auf Partizipation sowie auf die Rechte der Kinder legen die pädagogischen Mitarbeiter besonders viel Wert. In der praktischen Arbeit äußert sich diese Grundhaltung durch den **offenen Ansatz** im Kinderhaus. So erhalten die Kinder die Möglichkeit sich nach eigenen und individuellen Stärken zu entwickeln und zu entfalten – stets in der Begleitung von vertrauten und professionellen Fachkräften. Dieser pädagogische Ansatz wird je nach Altersgruppe für Krippe, Kindergarten und Hort geeignet umgesetzt.

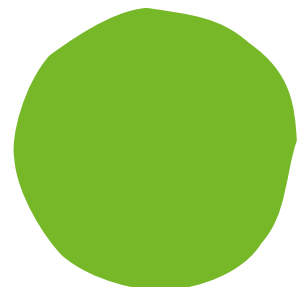
In einer Atmosphäre des Wohlfühlens arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Kinder und Eltern zusammen. Die gesamte Familie und das Lebensumfeld der Kinder sind Teil der pädagogischen Arbeit und werden bewusst einbezogen. Unterstützt wird die gemeinsame Kooperation durch das angegliederte **Familienservicezentrum (FSZ)**, das aus erweiterten Angeboten in den Bereichen Begegnung, Betreuung, Bildung und Beratung innerhalb oder im näheren Sozialraum der Einrichtung besteht. Im Rahmen des FSZ's schafft das pädagogische Team Begegnungsmöglichkeiten für Eltern, Großeltern, Kinder und Nachbarn sowie für alle Interessierte.

Die wertschätzende Grundhaltung zum individuellen Kind, zu seiner Familie und seinem Lebensumfeld stellt die Basis der praktischen Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter der Leitung von Frau Löffler dar. Gemeinsam als Team machten sie sich auf den Weg in der vorliegenden Konzeption sowohl ihre bewusste Haltung zum Kind als auch die daraus folgenden pädagogischen Handlungen zu erarbeiten. Daher bietet dieses Konzept einen Einblick in den praktischen Alltag des Kinderhauses mit all seinen Hintergründen und der hohen Professionalität des Teams. Hierfür bedanke ich mich bei der Gesamtleitung Frau Irmgard Löffler, ihren Hausleitungen von Krippe, Kindergarten und Hort sowie beim gesamten Team und wünsche gutes Gelingen sowie viel Freude in der täglichen Praxis mit den Kindern.

Ich wünsche Ihnen viele Anregungen und Einblicke beim Lesen dieser Konzeption, aber vor allem eine wunderbare und erlebnisreiche Zeit im Caritas Kinderhaus St. Jakob.



Gabriele Stark-Angermeier  
Kreisgeschäftsführung Landkreis München





## 1. Beschreibung der Einrichtung

Das Caritas Kinderhaus St. Jakob besteht aus 3 Bereichen: Krippe, Kindergarten und Hort mit jeweils eigenem Gebäude. Insgesamt werden 36 Krippen-, 125 Kindergarten- und 140 Hortkinder im Alter von 0 – 10 Jahren betreut.

### 1.1 Lageplan

Krippe und Kindergarten befinden sich auf einem Grundstück, der Hort ist zwei Gehminuten von den beiden anderen Häusern entfernt:



### 1.2 Infrastruktur

Das Caritas Kinderhaus St. Jakob liegt zentral im Ortskern der Gemeinde Feldkirchen im Landkreis München.

Aus allen Einrichtungen erreicht man in wenigen Minuten den S- und Busbahnhof. Das Rathaus, die katholische Kirche/Pfarramt und die evangelische Kirche liegen in Fußnähe. Die Grundschule befindet sich sowohl neben dem Hort als auch neben dem Kindergartengebäude. Auch Spielplätze und weitere soziale Einrichtungen sind leicht erreichbar. Für die pädagogische, organisatorische und netzwerkorientierte Arbeit erweist sich der Standort als sehr günstig.

## 1.3 Gebäude

Alle drei Gebäude (zwischen 2007 und 2008 neu erbaut bzw. grundsaniert) befinden sich in einem sehr guten, baulichen Zustand. Die Innenausstattung und die vielen Räumlichkeiten ermöglichen es uns, eine angenehme Raumatmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder und Erwachsene wohl fühlen. Es ist ausreichend Platz für verschiedenste Aktionen mit Klein- oder Großgruppen vorhanden.

Das Krippenhaus in der Zeppelinstr. 8 besteht aus zwei Gruppenräumen und zwei Schlafräumen. Zudem wird der Flur als weitere Spielmöglichkeit genutzt. Eine weitere Krippengruppe befindet sich separat im Hortgebäude mit einem Bewegungs-, Schlaf- und Gruppenraum.

Der Kindergarten in der Zeppelinstr. 10 ist mit 7 großen und 6 kleinen Aktionsräumen sowie 2 Bewegungsräumen ausgestattet.

Dem Hortgebäude in der Raiffeisenstr. 8 stehen 2 Restaurants, 5 Aktionsräume, 1 Bewegungsraum, 3 große und 2 kleine Hausaufgabenzimmer und der Gruppen-/Hausaufgaben-/Therapie-raum der Integrationsgruppe zur Verfügung. Des Weiteren bietet das große Foyer Möglichkeiten des Spiels und als Treffpunkt an.

Zu jedem Haus gehört ein eigener Außenspielbereich mit verschiedenen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten, Grün- und Terrassenfläche.

Darüber hinaus sind in allen drei Einrichtungen Personal-, Büro-, Sanitär-, Küchen-, Hauswirtschafts- und Lagerräume vorhanden.

## 1.4 Kunden

Unsere Kunden sind die Kinder, die unsere Einrichtungen besuchen sowie deren Eltern bzw. Familien. Familien mit Erstwohnsitz in der Gemeinde Feldkirchen haben Vorrang bei der Aufnahme, in Ausnahmefällen können Gastkinder aufgenommen werden.

## 1.5 Träger

Betriebsträger des Kinderhauses St. Jakob ist seit 01.09.2007 der Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.

Es besteht ein Betriebsträgervertrag mit der Gemeinde Feldkirchen. Hier sind alle wichtigen Vereinbarungen zwischen der Gemeinde und dem Betriebsträger geregelt, z. B. Finanzierung, personelle Ausstattung etc.

Der Caritasverband wird vertreten durch die Caritas Kreisgeschäftsführung München Landkreis.

Die Caritas bietet noch viele weitere soziale Dienste im Landkreis München an: Kindertagesstätten, Soziale Beratung für alle Lebenslagen, Beratung für Migranten und Migrantinnen, Freiwilligendienste, Sozialpsychiatrischer Dienst, Palliativ- und Hospizarbeit, Beratung für Senioren sowie häusliche Pflege.

**Mehr Infos sind unter [www.caritas-nah-am-naechsten.de](http://www.caritas-nah-am-naechsten.de) zu finden**



## 2. Leitbild des Kinderhauses St. Jakob

Wir begleiten Mädchen und Jungen in einer Atmosphäre des Wohlfühlens, die geprägt ist vom Focus auf das einzelne Kind.

Kinder sind Akteure ihrer Entwicklung. Wir unterstützen sie, indem wir auf ganzheitlicher Ebene mit ihren Stärken und Fähigkeiten arbeiten.

Wir stehen für offenes und achtsames Handeln auf der Basis christlicher Grundwerte.

Wir sehen die Eltern als Experten für ihr Kind und unterstützen sie bei ihrer Erziehungsaufgabe.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen verfügen über hohe Fachkompetenz.

Unsere Stärken sind Reflexion unseres Handelns, Empathie und Flexibilität.



Wir bieten ein pädagogisches Konzept, das sich wie ein „Roter Faden“ durch die Entwicklungsphasen des Kindes zieht.

Dieses Leitbild ist eingebettet in das Leitbild des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V. und unserer Grundaussage:

**Nah. Am Nächsten.**



### 3. Gesetzliche Grundlagen der Bildungs- und Erziehungsarbeit

Die Grundlage unseres Handelns basiert auf dem Bayerischen Kinderbildungs- und betreuungsge-  
setzt (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung vom 08. Juli 2005.

Unser gesetzlicher Auftrag ist es, jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene  
Bildungs- und Erziehungschancen zu gewährleisten.

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns am Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan  
(BEP) und den Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten.

Hierbei stehen für uns die Basiskompetenzen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.  
(siehe 3.1)

*Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. Er ist fähig und bereit, in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, und offen für religiöse und weltanschauliche Fragen. Zentrale Aufgabe an allen Bildungsorten ist es, Kinder über den gesamten Bildungsverlauf hinweg in ihren Kompetenzen zu stärken. Die Akzentsetzung verändert sich entsprechend dem individuellen Entwicklungsverlauf sowie den Bedürfnissen und Ressourcen des Kindes. Kompetenzen bedingen sich gegenseitig. Sie entwickeln sich weiter in Abhängigkeit voneinander und in der Auseinandersetzung mit konkreten Lerninhalten und Anforderungen.“*

*Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München; 2013; Punkt 3.2*



### 3.1 Unser Verständnis von Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind grundlegende und vielfältige Fähigkeiten, die ein Kind erwirbt, um seine Persönlichkeit zu entfalten, um mit Menschen zusammenzuleben und um sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen zu können. Zusammengefasst bilden alle Basiskompetenzen den Grundstein für die Entwicklung von Lebenskompetenz.

#### **Selbstwahrnehmung:**

... bedeutet sich selbst, seine Fähigkeiten und die eigenen Grenzen kennenzulernen und anzunehmen. Durch Wertschätzung und Bestätigung entwickelt das Kind ein positives Selbstbild.

#### **Motivationale Kompetenz:**

... ist die Bereitschaft aus eigenem Antrieb zu lernen. Kinder wollen selbst bestimmen, was und wie sie etwas tun. Dazu benötigen sie Entscheidungsmöglichkeiten, um selbstwirksam zu werden.

#### **Kognitive Kompetenz:**

...ist die Fähigkeit, dem Alter entsprechend, ganzheitlich – im Sinne von „mit Kopf, Herz und Hand“ (Johann Heinrich Pestalozzi) zu denken und zu lernen. Dies umfasst differenzierte Wahrnehmung mit allen Sinnen, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit sowie Phantasie und Kreativität.

#### **Physische Kompetenz:**

...bedeutet den eigenen Körper kennen zu lernen sowie Verantwortung für sich und seine physischen Bedürfnisse zu übernehmen, sich selbst zu regulieren und sowohl grob- als auch feinmotorisches Geschick zu erweitern.



### **Soziale Kompetenz:**

...heißt Beziehungen aufzubauen und seinen Mitmenschen offen und wertschätzend zu begegnen. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sowie der positive Umgang mit Konflikten festigen das Kind in seiner Beziehungsfähigkeit.

### **Werte- und Orientierungskompetenz:**

...ist die Bereitschaft, bestehende Normen kennenzulernen und anzunehmen, um daraus ein eigenes Wertebild zu entwickeln.

### **Fähigkeit und Bereitschaft zu Verantwortungsübernahme und demokratischer Teilhabe:**

...heißt sowohl für das eigene Handeln als auch die eigene Meinung einzustehen. Kinder werden befähigt, Verantwortung für das eigene Verhalten zu übernehmen und sorgsam mit Natur und Umwelt umzugehen.

### **Lernmethodische Kompetenz:**

...bedeutet Lernen zu lernen und das Gelernte zu übertragen, um dieses in neuen Situationen einsetzen zu können.

### **Resilienz / Widerstandsfähigkeit:**

...heißt ein positives Selbstkonzept zu entwickeln, trotz individueller, familiärer oder gesellschaftlicher Veränderungen und Belastungen. Dies ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden.



## 3.2 Beschwerdemanagement

Unter Beschwerdemanagement verstehen wir die Äußerung von Kritik oder Unzufriedenheit gegenüber der Einrichtung oder auch Dritten in Bezug auf Verhaltensweisen, Geschehnisse oder Abläufe. Eine nicht erfüllte Erwartung wird definiert und innerhalb des Beschwerdemanagementprozesses bearbeitet.

Dabei verfolgen wir das Ziel, eine für alle Seiten akzeptable Lösung zu finden. Des Weiteren leistet das Beschwerdemanagement eine kontinuierliche Verbesserung der einrichtungsinternen Prozessabläufe sowie einen aktiven Beitrag zur Unternehmensentwicklung.

Die Beschwerdebearbeitung und die Kommunikation der Lösung unterliegen folgenden Standards:

- Erfassung der Rahmendaten (Beschwerdeführer, Beschwerdeinhalt, Beschwerdekanaal, Eingeleitete Maßnahmen)
- Zeitnahe Bearbeitung
- Kommunikation der Lösung mit dem Beschwerdeführer

Wir sehen Beschwerden als Chance, um Strukturen und Verhaltensweisen zu überdenken und gegebenenfalls weiter zu entwickeln.

## 3.3 § 8a SGB VIII Schutzauftrag

Durch den Artikel 9a BayKiBiG hat der Träger von geförderten Einrichtungen nach dem Gesetz sicherzustellen, dass:

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen wird,
3. die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere haben die Träger Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anderes abgewendet werden kann.

*Bayer. Staatsministerium f. Arbeit und Soziales, Familie und Integration; 2005; Art. 9a*

Der Caritasverband hat sich in Vereinbarungen mit den öffentlichen Jugendhilfeträgern dazu verpflichtet in seinen Einrichtungen den Schutzauftrag zu erfüllen.

Durch interne, organisatorische Maßnahmen wird sichergestellt, dass die MitarbeiterInnen den Schutzauftrag in angemessener Weise wahrnehmen.

#### **Eine Kindeswohlgefährdung nach § 1666 BGB liegt vor, wenn Kinder durch:**

- Misshandlung (körperlich oder seelisch)
- Vernachlässigung (körperlich, seelisch, geistig)
- oder durch sexuellen Missbrauch

in ihrer körperlichen, seelischen oder geistigen Entwicklung erheblich gefährdet sind bzw. wenn die Verletzungen oder Schädigungen des Kindeswohles bereits eingetreten sind und die schädigenden Einflüsse fort dauern.

#### **Wenn uns gewichtige Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung vorliegen, sind folgende Handlungsstandards erarbeitet:**

- MitarbeiterIn nimmt bei einem Kind gewichtige Anhaltspunkte wahr → Info an die Einrichtungsleitung
- Gemeinsame, kollegiale Beratung und Feststellung eines Gefährdungsrisikos
- Ergebnis der Überlegungen über entsprechende Verfahrensschritte umgehend schriftlich und nachvollziehbar dokumentieren
- Hinzuziehen der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ (ISEF) → erneute Risikoeinschätzung
- Mit ISEF werden Vorschläge für weiteres Vorgehen erarbeitet
- Einbezug der Erziehungsberechtigten und des Kindes sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird → Hinwirkung auf die Inanspruchnahme von Hilfemaßnahmen
- Bei Nichtinanspruchnahme der Hilfemaßnahmen bzw. bei Nichtausreichen der Hilfemaßnahmen → Meldung an das Jugendamt

Die Aufgaben des Kinderschutzes bedeuten für uns als Kindertageseinrichtung, dass die MitarbeiterInnen jedem Kind gegenüber eine wertschätzende und achtsame Grundhaltung leben und ein professionelles Verhältnis zwischen Nähe und Distanz achten.

Zur Prävention von Grenzüberschreitung, Misshandlung und sexuellem Missbrauch besteht eine Rahmenordnung des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V., in der alle Regelungen und Maßnahmen in Bezug auf diese Sachverhalte für alle Leitungen sowie MitarbeiterInnen geregelt und festgelegt sind.



## 4. Blickpunkt Kind

### 4.1 Unser Bild vom Kind

*„Grundlage eines jeden Erziehungskonzeptes bildet die jeweilige Vorstellung vom Bild des Menschen.“  
Knauf, Düx, Schlüter; 2007; S. 152*

Unser Bild vom Kind beschreibt unsere Sichtweise und die sich daraus ergebende Haltung in Bezug auf die uns anvertrauten Kinder:

- Jedes Kind ist ein Individuum und hat seine eigene Persönlichkeit.
- Jedes Kind wird als kompetenter Säugling geboren und besitzt eigene Fähigkeiten.
- Jedes Kind hat seine eigene Biographie.
- Jedes Kind gestaltet seine eigene Entwicklung mit seinem eigenen Tempo.
- Jedes Kind ist neugierig und lernwillig und geht seine eigenen Lernwege.

### Rechte der Kinder

*„Die Bezeichnung Kinderrechtskonvention ist eine Abkürzung für das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (Convention on the Rights of the Child, CRC) und ist das wichtigste internationale Menschenrechtsinstrumentarium für Kinder. Kinderrechte sind Menschenrechte. Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes gehört zu den internationalen Menschenrechtsverträgen der Vereinten Nationen. Die Kinderrechtskonvention wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. Bis auf zwei Staaten – der Sudan und die USA – haben alle Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen die Kinderrechtskonvention ratifiziert.“*

*Preator Intermedia UG; [www.kinderrechtskonvention.info](http://www.kinderrechtskonvention.info)*

**In unserem Kinderhaus hat jedes unserer Kinder Rechte, die für uns von besonderer Bedeutung sind:**

- Das Recht, sich die Spielgefährten selbst zu wählen
- Das Recht auf Phantasie und eigene Welten
- Das Recht, vielfältige Erfahrungen zu machen
- Das Recht auf Zuwendung und Wertschätzung
- Das Recht auf Individualität
- Das Recht zu Forschen und zu Experimentieren
- Das Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess
- Das Recht, Fehler machen zu dürfen
- Das Recht, seine eigene Meinung deutlich zu vertreten
- Das Recht auf Geheimnisse
- Das Recht auf Freude, Spaß und Glücklichein
- Das Recht, sich Freiräume zu schaffen

*„Kinder immer mehr als Subjekte, als einmalige,  
unverwechselbare kleine Menschen sehen...“  
Regel; 2008; S. 17*





## 4.2 Pädagogischer Ansatz

In unserem Kinderhaus arbeiten wir nach dem Offenen Ansatz unter dem Motto „Mit jedem Schritt offen ins Leben gehen.“

*„Der Offenen Arbeit liegt ein Menschenbild zugrunde, das das Kind als Selbstgestalter seiner Entwicklung betrachtet“.*

*Knauf, Düx, Schlüter; 2007; S. 153*

„Das Kind als Selbstgestalter seiner Entwicklung“ heißt für uns, dass das eigenverantwortliche Handeln der Kinder im Vordergrund steht:

- Wahrnehmen der 4 Freiheiten des Freispiels:
  - Freie Wahl von Spielort und Spielplatz
  - Freie Wahl von Spielzeug und Sachen zum Spielen, von Spielthema und Spielinhalt
  - Freie Wahl von Spielpartner und Spielgruppe
  - freie Wahl der Spieldauer
- Mitbestimmung und Mitgestaltung
- Freies Auswählen von Bildungsangeboten
- Entscheidungsfreiheit für individuelle Bedürfnisse

So werden in der Offenen Arbeit Basiskompetenzen wie Selbstwahrnehmung, Motivationale Kompetenz sowie Fähigkeit und Bereitschaft zu demokratischer Teilhabe in besonders intensiver Weise gefördert.

*„Dieses Bild vom Kind bezieht in der pädagogischen Praxis auch die Aktivitäten der Pädagogen mit ein. Auch sie sind in diesem Sinne Akteure ihrer Entwicklung, was auf der Ebene professionellen Handelns bedeutet, dass sie Selbstgestalter ihrer Pädagogik sind.“*

*Knauf, Düx, Schlüter; 2007; S. 153*

**Dies bedeutet für uns PädagogInnen, dass wir:**

- Rahmenbedingungen schaffen, damit sich die Kinder positiv entwickeln können
- Uns gemeinsam engagieren für die uns anvertrauten Kinder
- Wertebewusst handeln, um Orientierung und Sicherheit zu bieten
- Uns als unterstützende Begleiter sehen
- Unser pädagogisches Handeln ständig reflektieren
- Achtsam miteinander umgehen

Auch reformpädagogische Ansätze fließen in unsere Offene Arbeit mit ein:

Reggio-Pädagogik (Werkstattarbeit und Projekt), Piaget (Psychomotorik), Montessori („Das Kind als Baumeister des Menschen“), Subjektorientierung – „Im Mittelpunkt steht das Kind“

*„Offene Arbeit ist ein kontinuierlicher, sich weiterentwickelnder Prozessablauf. Dieser geht nie zu Ende, so dass Pädagogik zu einer unendlichen Geschichte wird.“*

*Regel, Kühne; 2001; S. 21*





### 4.3 Ziele für unsere Offene Arbeit

#### **Wahrnehmung der 4 Freiheiten des Freispiels:**

- Anregung zum selbständigen Handeln
- Entwicklung von Kreativität und Phantasie
- Ganzheitliches Begreifen der Umwelt mit allen Sinnen
- Stärkung der Sozialkompetenz

#### **Entscheidungsfreiheit für individuelle Bedürfnisse**

- Eigene Bedürfnisse erkennen lernen und entsprechend handeln
- Für das eigene Wohlbefinden sorgen
- Sich selbst abgrenzen dürfen
- Selbstwirksamkeit und Selbstwahrnehmung unterstützen

#### **Freies Auswählen von Bildungsangeboten/Projekten**

- Die Möglichkeit haben, das eigene Lernen und die Entwicklung selbst zu gestalten
- Eigene Stärken und Schwächen kennen und damit umgehen lernen
- Frustrationstoleranz auf- und ausbauen
- Selbsterfahrung ermöglichen

#### **Mitbestimmung und Mitgestaltung**

- Für sich und andere eintreten
- Selbstbewusstsein stärken
- gegenseitigen Respekt fördern
- Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme



## 4.4 Schlüsselprozesse

### 4.4.1 Werte- und Orientierungskompetenz

Jeder Mensch hat seine eigenen Werte, nach denen er lebt und sein Handeln danach ausrichtet. Unsere Werthaltungen geben uns und unseren Mitmenschen Orientierung. Sie fließen in den pädagogischen Alltag ein und sind immer präsent, d. h. sie bestimmen und prägen unser Tun.

**Unsere Basis sind christliche und gesellschaftliche Grundwerte.**

**Werte:**

Ehrlichkeit, Geduld und Ruhe, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Loyalität, Akzeptanz, Respekt, Achtsamkeit, Dankbarkeit, Offenheit, Zeit, Wertschätzung, Authentizität, Empathie, Liebe, Höflichkeit, Fehlerfreundlichkeit, Toleranz

**Ziele:**

Partizipation, Individualität spüren, Geborgenheit, Sicherheit und Halt, Gleichberechtigung, Gemeinschaftserlebnisse, Orientierung, Mitverantwortung

**Methoden:**

Sich Zeit nehmen, gemeinsames Essen, Gespräche, Feste, Projekte, Rituale, Religiöse Angebote/ Gottesdienste, Märchen, Medien, Kinderkonferenz





#### 4.4.2 Übergänge

*„Übergänge sind fester Bestandteil im menschlichen Lebenslauf. Sie markieren den Wechsel von einem alten in einen neuen Zustand, von einer alten in eine neue Rolle, von einer alten in eine neue Aufgabe, von einer Phase in die nächste Phase des Lebens. Sie markieren damit auch immer eine Grenze, die den einen vom anderen Bereich trennt.*

*Das Gelingen eines Übergangs ist nicht nur die Aufgabe des Kindes, sondern insbesondere derjenigen, die für es Erziehungsverantwortung übernommen haben. Ihre Aufgabe ist es, die Übergänge im Sinne eines verträglichen Anschlusses und eines gelingenden Neuanfangs zu gestalten.“*

*Vgl. Speck-Hamdan; 2006; S. 20 – 21*

In unserem Kinderhaus achten wir bei Übergangssituationen auf folgende Handlungsleitlinien:

- Interessen, Gefühle und Bedürfnisse der Kinder wahrnehmen durch Gespräche, Beobachtung und gemeinsame Aktionen sowohl in der bestehenden als auch in der neu zusammengesetzten Gruppe
- Kindern in der neuen Umgebung Sicherheit vermitteln durch feste Bezugspersonen, teilweise Partnerschaften von Kindern für Kinder, wiederkehrenden Tagesablauf und Rituale
- Eine Atmosphäre des Willkommenseins für die Kinder schaffen durch achtsame und feinfühliges Präsenz des pädagogischen Personals
- Ängste der Kinder ernst nehmen und Vorfremde wecken durch Besuche der im Übergang folgenden Einrichtung, Kennen lernen der neuen Bezugspersonen, gegenseitige Begleitung bei Ausflügen, häuserübergreifende Projekte
- Gemeinsam mit den Kindern einen positiven Abschluss planen und gestalten durch besondere Abschiedsrituale, Feste, gemeinsame Gespräche über die vergangene Zeit (Portfolio) sowie über das bevorstehende Übergangsereignis
- Elterngespräche zur Übergangsgestaltung, die individuell auf die Bedürfnisse von Kind und Eltern bezogen sind

### 4.4.3 Eingewöhnung

Eingewöhnung heißt für uns, Kinder altersgemäß emotional und sozial in eine neue Umgebung einzubetten. In dieser sensiblen Phase des Übergangs stehen dem Kind sowie den Eltern spezielle Bezugspersonen zur Seite, die sie in ihrer neuen Lebenswelt begleiten und unterstützen.

Vor Beginn der Eingewöhnung findet in jedem Haus ein Elternabend statt, bei dem erste grundlegende Informationen zur Einrichtung und zur Eingewöhnung gegeben und erste Fragen beantwortet werden.

Je nach Altersstufe wird die Eingewöhnung individuell für das einzelne Kind geplant und gestaltet. Eingewöhnung ist für Kinder, Eltern und Personal eine Zeit geprägt von Empathie, Loslassen und Kennenlernen, die liebevoll, achtsam und wertschätzend gestaltet wird.

#### Eingewöhnung in der Krippe

In der Krippe ist die Eingewöhnung ein Prozess von ca. 4 – 6 Wochen, der besonders sensibel und achtsam begleitet wird. Für die meisten Kinder bedeutet der Eintritt in die Krippe die erste dauerhafte Trennung von den Eltern.

Grundsätzlich begleiten die Eltern oder andere enge Bezugspersonen diese wichtige Phase, bei der wir uns an den Strukturen des „Münchener Eingewöhnungsmodells“ nach K. Beller orientieren.

Grundlage für dieses Modell ist das aktive Mitgestalten aller Beteiligten am Eingewöhnungsprozess, also Kind, Eltern, Pädagogen sowie Krippengruppe. Die Basis ist die vertraute Situation, d. h. das Kind wird in verschiedene Situationen vertrauensvoll begleitet, zunächst von den Eltern, dann zunehmend vom pädagogischen Personal und der Gruppe.

*„Das umfassende Ziel für die Eingewöhnungsgestaltung lautet: Die Übergangs- und Trennungssituation wird als positive Lernmöglichkeit für alle Beteiligten gestaltet.“*

*Winner, Erndt-Doll; 2009; S. 43*



### Wir orientieren uns an folgenden Phasen des Münchener Eingewöhnungsmodells:

1. **Vorbereitungen:** Beim Vertragsgespräch und dem Informationse Elternabend werden alle wichtigen organisatorischen- und Rahmenbedingungen geklärt und Informationen zum Krippenalltag an die Eltern weitergegeben. Vor Eintritt in die Krippe werden die Eltern zu einem persönlichen Erstgespräch mit der zukünftigen pädagogischen Bezugsperson des Kindes eingeladen. Mit Hilfe eines Anamnesebogens werden wichtige, frühkindliche Entwicklungen besprochen und gemeinsam die Schritte und Ziele für das jeweilige Kind während der Eingewöhnung geklärt.
2. **Kennenlernen:** In den ersten 5 Tagen besuchen die Eltern mit ihrem Kind die Krippe für ca. 2 Stunden zu unterschiedlichen Tageszeiten. Im Vordergrund stehen sowohl die neue Situation als auch die Aktivität der Eltern mit ihrem Kind. Die Pädagogen nehmen eine beobachtende und achtsame Haltung ein. Ein täglicher Austausch mit den Eltern klärt das weitere Vorgehen sowie offene Fragen.
3. **Sicherheit:** In den folgenden 5 Tagen ist das Gewinnen von Sicherheit des neuen Kindes in Bezug auf das pädagogische Personal und der Krippengruppe unser wichtigstes Ziel. Das Kind nimmt mit den Eltern am Tagesablauf teil, zunächst am Morgenkreis und der Freispielzeit am Vormittag, nach 3 Tagen zusätzlich am Mittagessen und Hospitation beim Beginn der Schlafenszeit. Die Pädagogen gehen in dieser Zeit aktiv auf das Kind zu und bauen intensiveren Kontakt auf, orientieren sich allerdings stets individuell am Kind.
4. **Vertrauen:** am 12. Tag findet die erste Trennung mit bewusster und klarer Verabschiedung statt; das Vorgehen wird individuell gestaltet. Der Zeitrahmen der Trennung umfasst anfangs ca. 20 – 30 min. und dehnt sich schließlich bis nach dem Schlafen bzw. der gebuchten Abholzeit aus. Das Kind akzeptiert immer mehr, ohne Eltern in der Krippe zu bleiben und fühlt sich dort wohl, sodass es forschend zu spielen beginnt.
5. **Abschluss und Auswertung:** Am Ende der Eingewöhnungsphase findet gemeinsam mit den Eltern ein Abschlussgespräch mit Auswertung und Reflexion der Eingewöhnung statt. Das Kind bewältigt die Rolle als Krippenkind und ist gut angekommen.

Die individuelle Eingewöhnung wird in unserem Haus als Grundlage für eine entwicklungsfördernde Zeit in der Krippe verstanden. Je besser ein Kind ankommt, desto selbstbewusster wird es seine Entwicklung gestalten können nach dem Motto: „Das Kind zeigt uns den Weg“.

## Eingewöhnung im Kindergarten

Die Eingewöhnungsphase beginnt mit einer Schnupperwoche, ca. vier bis acht Wochen vor Kindergarteneintritt. Die Eltern kommen gemeinsam mit ihrem Kind für 1 – 2 Stunden an 5 zusammenhängenden Tagen in die Kita. Krippenkinder besuchen mit ihren vertrauten Bezugspersonen aus der Krippe den Kindergarten. Hier haben sie die Möglichkeit, die Bezugspersonen sowie Räumlichkeiten kennen zu lernen und den Kindergartenalltag zu „beschnuppern“. Gemeinsam mit den Eltern wird ein Anamnesebogen zur Entwicklung des Kindes in den ersten drei Lebensjahren ausgefüllt.

Im offenen Kindergarten beginnt der Eingewöhnungsprozess in einer altershomogenen Gruppe, die von festen Bezugspersonen geführt und begleitet wird. Je nach Bedürfnis der Kinder unterstützen die Eltern die ersten Schritte in die Gruppe. Dabei orientieren wir uns an folgenden Abläufen:

**Erster Tag:** Stundenweise Eingewöhnung des Kindes mit erster Trennung

**ab 3. Tag:** Verlängerung der Trennungsphase, Teilnahme des Kindes am geregelten Tagesablauf

Nach ca. zwei bis drei Monaten findet das erste Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt, in dem die Zeit des Überganges reflektiert wird.

## Eingewöhnung im Hort

Eingewöhnung im Hort ist für das Kind meist geprägt von Vorfreude und Spannung auf die Schule. Auch für die Eltern beginnt ein neuer Lebensabschnitt, der verbunden ist mit zwei besonderen Ereignissen: Eintritt in die Schule sowie der Übergang von Kindergarten in den Hort.

Da die Kinder in der Regel bereits einen Übergang positiv bewältigt haben, ist ihre Selbstkompetenz dadurch gestärkt. Im Vordergrund stehen nun neue Herausforderungen, wie zum Beispiel: Rollenfindung in der Gruppe, neue Strukturen und neue Bezugspersonen sowie das Erleben des Schulalltages.

Bei all diesen neuen Erfahrungen werden die Kinder sowohl von ihren Bezugspersonen als auch vom gesamten Hortpersonal begleitet.



Die Kinder haben die Möglichkeit einen Tag vorab zu hospitieren, um einen ersten Eindruck vom Haus zu bekommen. Darüber hinaus gibt es einen Besuchstag für die Vorschulkinder der jeweiligen Kindergärten.

Die eigentliche Eingewöhnung beginnt mit dem Eintritt in die Schule. Die Kinder finden in ihrem gemeinsamen Gruppenkreis ihren Gruppennamen, lernen sich gegenseitig und nach und nach die Strukturen des Hauses kennen. In den ersten Wochen werden sie vom pädagogischen Personal von der Schule abgeholt. Auf dem Weg zur selbstständigen Erledigung der Hausaufgaben werden sie in dieser Zeit individuell angeleitet und unterstützt.

#### 4.4.4 Projekte

*„Erkläre mir und ich werde vergessen, zeige mir und ich werde mich erinnern,  
beteilige mich und ich werde verstehen.“  
(Michael Thanhofer)*

Projektarbeit ist eine prozessorientierte Methode, in der die Interessen und Bedürfnisse der Kinder im Mittelpunkt stehen. Hier haben die Kinder die Möglichkeit Kompetenzen zu erwerben, die nachhaltig ihre Entwicklung stärken:

- Verantwortungsübernahme
- Eigenverantwortlichkeit und Entscheidungsfreiheit
- Mut und Motivation

Projekte entstehen in der Regel im Alltag und aus der Situation des Kindes bzw. der Gruppe heraus. Die gezielte Beobachtung gilt die Grundlage für weiteres Handeln. Es kann kleine, spontan sich ergebende Projekte geben, aber auch komplexe, die sich über einen längeren Zeitraum hinziehen.

Hierfür wird den Kindern ausreichend Raum, Material und Zeit gegeben, um sich einerseits zu verwirklichen und andererseits mit anderen zu kooperieren um voneinander im Sinne einer Ko-Konstruktion zu lernen.

*Die PädagogInnen verstehen sich als Entwicklungsbegleiter des Kindes, geben Impulse, ermutigen, greifen Ideen auf und bieten Hilfe zur Selbsthilfe. (Knauf, Düx, Schlüter; 2007; S. 38)*

Projektarbeit ist für uns gleichzusetzen mit dem Erwerb lernmethodischer Kompetenz.

### Unsere Grundsätze in der Projektarbeit:

Strukturiertes Arbeiten, Freiwilligkeit/Verbindlichkeit, Fehlerfreundlichkeit, Spaß und Freude, Spezialisierung und Vertiefung von Wissen, Einbringen eigener Stärken und Ressourcen, Prozessorientierung, gemeinsame Planung, Improvisation, Dokumentation und Präsentation, Eigen- und Gruppendynamik

#### 4.4.5 Partizipation

Unser pädagogischer Ansatz der Offenen Arbeit im Kinderhaus ermöglicht den Kindern grundsätzlich Teilhabe und Mitbestimmung in unserem gemeinsamen Alltag (s. 4.2.).

Wir sehen Partizipation als die Möglichkeit der Kinder, unsere Alltagsstrukturen aufzubrechen und den Handlungsspielraum aller Beteiligten zu erweitern.

Partizipation heißt, den Kindern Recht auf Teilhabe zu gewähren, ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen und vor allem ihren Fähigkeiten zu vertrauen. Dieses Vertrauen ermöglicht den Kindern ihren Weg zu gehen, ihre Kompetenzen zu erweitern, selbstbestimmt und nicht bestimmt durch Erwachsene, sondern begleitet auf eine richtungsweisende Art.

#### Dies geschieht im pädagogischen Alltag durch:

- Eigene Auswahl von Aktivitäten im pädagogischen Kreis
- Aktive Gestaltung des eigenen Spieles durch das Kind
- Erschließen erwachsener Lebens- und Alltagswelten (Bürräume nutzen, Telefon bedienen, Notizen schreiben...)
- Rechte der Kinder wahren (UN-Kinderrechtskonvention) und als Erwachsene dafür einstehen
- Demokratische Strukturen werden gelebt in z.B. Gruppenkonferenzen
- eine besondere Haltung des päd. Personals:
  - Zu- und Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder,
  - Zurücknehmen aber als Begleiter stets zur Verfügung stehen

Letztendlich stellt Partizipation den Schlüssel jeglicher Bildung dar, weil nur gemeinsames Lernen, Mit-Gestalten, Mit-Bestimmen und Mit-Erleben es uns ermöglichen den idealen Entwicklungsweg zu gehen.

*Näheres hierzu unter Punkt 11.*



#### 4.4.6 Beobachtung

Die Beobachtung ist zentrale Aufgabe im Kita-Alltag: Hier wird der Entwicklungsstand der Kinder erfasst; entsprechende Bildungsangebote und Fördermaßnahmen für das einzelne Kind werden von den PädagogInnen erarbeitet und durchgeführt.

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz erkennt diverse Beobachtungsverfahren für die bayerischen Kindertagesstätten an. Im Kinderhaus St. Jakob haben wir uns zum Ziel gesetzt, für alle Altersgruppen in Krippe, Kindergarten und Hort ein einheitliches Beobachtungskonzept einzuführen – das „Salzburger Beobachtungskonzept“, kurz „SBK“, das vom Projektteam um Dr. Andreas Paschon der Universität Salzburg entwickelt wurde.

Der SBK-Bogen wurde speziell für jeden Altersbereich (0-3, 3-6, 6-10 Jahre) entwickelt und berücksichtigt somit besonders die Bedürfnisse dieser Altersgruppen. Er ermöglicht uns in der täglichen Arbeit gezielt jedem einzelnen Kind zu widmen, ohne dabei die Gruppe zu vernachlässigen. Im Zentrum steht die Einschätzung des Kindes im motorischen, sprachlichen, kognitiven, sozialen, emotionalen und kreativen Bereich sowie Aufzeichnungen von den individuellen Vorlieben, Stärken, Freundschaftsbeziehungen, persönlichen Besonderheiten und Meilensteinen. Die Beobachtungen bilden neben der gezielten Förderung des Kindes auch Grundlagen für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Neben dem SBK-Bogen stützt sich das Konzept auf das Portfolio, einer individuellen Sammlung von schriftlich erfassten Entwicklungsschritten des einzelnen Kindes. Es geht beim Portfolio darum, die Entwicklung zu verdeutlichen und zu dokumentieren. Die Portfoliomappe ist Eigentum des Kindes, das je nach Alter den Inhalt mitgestaltet. Die kindliche Entwicklung wird durch eine gezielte Auswahl von Fotos, Bildern/Zeichnungen, Geschichten und Kommentaren nachvollziehbar. Wenn das Kind die Kita verlässt, erzählt das Portfolio eine „Lerngeschichte“ mit großen und kleinen Entwicklungsschritten, was zum Reflektieren und Verinnerlichen eigener Kompetenzen führt.

Die Eltern erhalten stets Informationen zum Beobachtungsvorgehen und erhalten dadurch Einblick in den hohen Stellenwert bezüglich der Beobachtung innerhalb des pädagogischen Alltags:

- Ausführliche Informationsweitergabe über Beobachtung/SBK bei Neuaufnahme
- Verwendung von Beobachtungsbogen und Portfolio als Grundlage für Entwicklungsgespräche
- Einbeziehen des Wissens der Eltern über ihr Kind in die Beobachtung



Die Qualität der Beobachtung in Bezug auf die Mitarbeiter wird sichergestellt durch:

- Ständige Zusammenarbeit mit dem SBK-Team der Universität Salzburg (Fortbildung in Entwicklungspsychologie, Update-Veranstaltungen zur Arbeit mit den SBK-Bögen, Teilnahme an Evaluation der Uni Salzburg)
- Kollegialer Austausch im Team und mit anderen Einrichtungen
- Durchführung von SBK-Schulungen für alle Mitarbeiter
- Bei Bedarf Zusammenarbeit mit internen und externen Fachdiensten

*Vgl. Dr. Paschon, 2010*

Für die Erhebung des Sprachstandes im Kindergarten verwenden wir zudem die Beobachtungsbögen Sismik und Seldak.

#### 4.4.7 Pädagogik der Achtsamkeit

„Achtsamkeit“ ist ein Merkmal Offener Arbeit. Weitere relevante Elemente, die von zentraler Bedeutung sind, stellen Achtung, Behutsamkeit und Aufmerksamkeit dar.

Achtsame Pädagogik heißt für uns, dass

- wir uns auf das konzentrieren, was wir gerade tun, im Hier und Jetzt, und uns auf die Kinder dementsprechend einlassen
- wir Zeit für die kleinen Dinge haben und nehmen

Mit Achtung assoziieren wir Respekt, Wertschätzung, Achtung vor Mitmenschen und der Umwelt. Wir wollen behutsam mit unseren Kindern umgehen, mit Vorsicht, Feingefühl und Zurückhaltung. Damit schaffen wir eine wohlfühlende und wertschätzende Atmosphäre.

Achtsamkeit bedeutet Aufmerksamkeit, was wiederum wache Sinne erfordert:

- Genau hinschauen und zuhören, was ein Kind will
- Das Kind in seiner Besonderheit sehen
- Entwicklungsprozesse und Potentiale wahrnehmen
- Gefühle und Grenzen erspüren, z. B. durch gezielte Beobachtung beim Spiel und Verhalten des Kindes

**Achtsamkeit zeigt sich in den kleinen Dingen und ist eine besondere Haltung.**

Öffnen wir die Augen und schauen, welche Bedingungen den Kindern und uns wirklich zuträglich sind. Dies müssen wir selbst tun, so achtsam wie möglich.

*Vgl. Lill; 2006; S. 15 - 17*



#### 4.4.8 Verpflegung

In unserem Kinderhaus bieten wir eine Vollverpflegung an, d. h.

- Krippen- und Kindergartenkinder bekommen Frühstück, Mittagessen und eine Nachmittagsbrotzeit
- Hortkinder bekommen Mittagessen und eine Nachmittagsbrotzeit

Getränke in Form von Wasser, Tee, Saftschorlen etc. stehen durchgehend zur Verfügung. Einmal wöchentlich gibt es Milch und Kakao.

Es ist uns besonders wichtig, dass unsere Mahlzeiten einer gesundheitsförderlichen Ernährung entsprechen, weswegen sie bedarfsgerecht, vollwertig und ausgewogen sind.

Für das Frühstück und die Nachmittagsbrotzeit werden ausschließliche Produkte aus biologischem und ökologischem Anbau verwendet. Somit leisten wir einen Beitrag zum Umweltschutz und fördern die heimische Landwirtschaft. Den Kindern werden verschiedene Müsliarten, Vollkornbrote und – semmeln, Wurst, Käse, Marmelade, Honig, Quark, Joghurt sowie Obst und Rohkost angeboten.

Diese Zwischenmahlzeiten können während einer vorgesehenen Zeit (siehe Tagesablauf) eingenommen werden.

Für das Mittagessen bieten wir ein Mischküchensystem – dies ist eine Kombination aus hauptsächlich in unseren Küchen frisch zubereiteten Gerichten und der Verwendung eines kleinen Anteils an Convenienceprodukten (vorgefertigte Lebensmittel).

Die jeweilige Speiseplangestaltung des Mittagessens orientiert sich am Bedarf der Altersgruppe und dem entsprechenden Energie- und Nährstoffbedarf. Verschiedene Zubereitungsarten der Gerichte sowie eine altersgerechte Lebensmittelauswahl und Vielfalt gestalten den Speiseplan abwechslungsreich. So regen beispielsweise unterschiedliche Farben einzelner Menükomponenten die Sinne an – Nudelgericht, Tomatensoße, Blattsalat.

Der Speiseplan wird in allen Bereichen zum Nachlesen für Kinder und Eltern ausgehängt. In Krippe und Kindergarten wird das angebotene Mittagessen mittels Fotos der jeweiligen Gerichte für die Kinder transparent gemacht.

Aus organisatorischen Gründen werden alle Lebensmittel geliefert, für das Brotzeitangebot in Krippe und Kindergarten werden Wurst sowie ein Teil von Obst und Rohkost bei den ortsansässigen Lebensmittelgeschäften gemeinsam mit Kindern eingekauft.

Für Kinder mit individuellen Unverträglichkeiten wird ein spezielles Angebot bereitgehalten, verschiedene Kulturen und deren Essgewohnheiten werden dabei berücksichtigt. Nach der Allergenkennzeichnungsverordnung werden die von uns angebotenen Speisen entsprechend gekennzeichnet und stehen den Eltern zur Einsicht zur Verfügung.

Ein weiteres Kriterium für eine erfolgreiche Essensverpflegung ist eine positive Essatmosphäre bei Tisch. Diese beeinflusst die Einnahme der Mahlzeit ganz wesentlich. Dazu gehören die räumlichen Gegebenheiten, wie bei uns Cafeteria bzw. Gruppenräume oder Restaurant, die kindgerechte Ausstattung und ein ansprechendes Ambiente. Ein festgelegter Zeitrahmen für die Mahlzeiten gibt den Kindern Halt und Orientierung und ist wichtig, um bewusste Ernährungsgewohnheiten einzuüben. Die Begleitung der Mahlzeiten durch das pädagogische Personal ist für die Kinder von besonderer Bedeutung. Dabei werden die Kinder mit den Regeln am Tisch vertraut gemacht und üben die Einnahme gemeinsamer Mahlzeiten ein. Zusätzlich wird das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und die Kommunikationsfähigkeit während des Essens im Sinne einer ansprechenden Tischkultur gefördert.

*Vgl. Langer, Schmidt-Wagon; 2013;*

Durch Bildungsangebote und Projekte im Jahreslauf zum Thema „Gesunde Ernährung“, gemeinsames Kochen oder auch Ausflüge auf Bauernhöfe lernen die Kinder einen realen Bezug zur Herkunft von Lebensmitteln kennen und erweitern so ihr Wissen im Bereich Ernährung und Gesundheit.





## 4.5 Umsetzung der pädagogischen Arbeit

Im Folgenden wird nun die praktische Umsetzung und Methodik der pädagogischen Arbeit in unserem Haus dargestellt.

### 4.5.1 Krippe

In der Krippe werden 36 Kinder von 0 – 3 Jahren betreut. In einer liebevollen Atmosphäre entdecken die Kinder sich selbst und die Vielfalt ihrer Umwelt. Dies wird unterstützt und begleitet durch „Be-Greifen“ mit allen Sinnen.

#### 4.5.1.1 Schwerpunkte der Krippenpädagogik

- Individuelle Zuwendung zum Kind und Förderung durch schützendes, feinfühliges und achtsames Personal
- Kinder gestalten ihre Entwicklung in einem lebensweltnahem Umfeld
- Rituale, gleichbleibende Abläufe und ein dem Alter der Kinder entsprechendes Handlungskonzept bieten Orientierung und Sicherheit.

#### 4.5.1.2 Tagesablauf

7.00 Uhr – 9.00 Uhr	Bringzeit, Freispielzeit, Frühstück
9.15 Uhr	Morgenkreis
9.30 Uhr	Freispiel drinnen und draußen, gezielte Angebote und Begleitung des Spiels
Ab 10.45 Uhr	Körperpflege (auch individuelle je nach Bedarf)
11.15 Uhr	Mittagessen
12.15 Uhr	Mittagsruhe
14. – 17.00 Uhr	Freispielzeit, gezielte Angebote und Begleitung des Spiels, Nachmittagsbrotzeit, Abholzeit

### 4.5.1.3 Methoden

#### Gruppenkonstellation:

In der Krippe werden jeweils 12 Mädchen bzw. Jungen zwischen 0 und 3 Jahren in einer Gruppe betreut. Neben der Entwicklung eines Ich-Konzeptes, des sich Kennenlernens und sich Ausprobierens üben die Kinder voneinander zu lernen sowie Sozialverhalten im gemeinsamen Spiel.

#### Freispiel:

Die Kinder können im freien Spiel Spielpartner, Spieldauer, Spielangebot und Ort selbst wählen. Hierzu sind die Türen zwischen den Gruppenräumen geöffnet.

Das pädagogische Personal ist Ansprechpartner, Begleiter, Beobachter und Spielpartner für die Kinder und gibt Impulse für mögliche Spielhandlungen. Um sich ihre Lebenswelt zu erschließen, werden sie im Spiel begleitet und erfahren so Unterstützung und Handlungssicherheit.

Puppenküche, Bau- und Konstruktionsmaterial, kindgerechte Literatur, verschiedenste Bewegungsmaterialien wie Podeste, Bewegungsbausteine etc., geben reichhaltige Anregung für eine optimale frühkindliche Entwicklung.

Zudem stehen den Kinder Stifte, Farben, diverse Bastelmaterialien und Alltagsgegenstände zur Entfaltung ihrer Spielkreativität zur Verfügung.





Im gemeinsamen Kontakt zur Gruppe und zu den Erwachsenen differenzieren die Kinder ihre sprachlichen Fähigkeiten und erweitern somit ihre Sprachkompetenz.

So oft wie möglich nutzen wir auch die Außenanlagen mit Sandkasten, Fahrzeugen, Spielhaus, usw.

### **Morgenkreis:**

Jedes Kind wird im Morgenkreis begrüßt, die weitere Tagesplanung wird bekannt gegeben und Aktuelles wird gemeinsam thematisiert. Die Kinder können zwischen Aktivitäten wählen und so den Morgenkreis aktiv mitgestalten, z.B. durch Lied-, Fingerspiel- oder Kreisspielwünsche. Hier wird insbesondere die Sprache sowie die Konzentration gefördert und das Gruppen-Wir-Gefühl gestärkt.

### **Bildungsangebote:**

- **Musik:** Wir bieten für die Kleingruppe gruppenübergreifend musikalische Früherziehung an. Die Kinder können erste Erfahrungen mit Stimme, Tanz und Instrumenten sammeln.
- **Bewegung:** Gruppenübergreifend oder –intern finden Turnangebote im Turnraum des Kindergartens/Hort statt. Die Kinder können verschiedenste Bewegungsmöglichkeiten ausprobieren und dabei ihr Körpergefühl und ihre motorischen Fähigkeiten ausbauen. Die gemeinsame Interaktion während des Turnens weckt bei den Kindern die Motivation sich zu bewegen. Auch das Bällebad sowie das Fahren mit Rutschfahrzeugen fördert die körperliche Entwicklung, Koordination und das Gleichgewicht.
- **Kreativität:** In Kleingruppen erleben die Kinder erste Experimente mit verschiedensten Materialien zum Malen, Basteln, Kneten und Matschen. Den Kindern wird die Möglichkeit zur ganzheitlichen Erfahrung mit den verschiedensten Materialien ermöglicht, um ihrer Kreativität mit allen Sinnen Raum und Entfaltungsmöglichkeit zu geben.
- **Literacy:** Gezielte Gespräche sowie das Vorlesen und Betrachten von Bilderbüchern führt die Kinder in die Welt der Kommunikation und Literatur heran. Wortschatz, Artikulation und Satzbau werden mit kreativen Wortspielen geübt. Die Freude am Sprechen sowie das Interesse an der Schriftkultur wird geweckt.

### Besondere Aktivitäten:

- **Spaziergänge:** Wir gehen regelmäßig mit den Kindern spazieren und entdecken Natur und Umgebung. Die Kinder werden, je nach Alter, im Krippenwagen befördert oder sie gehen zu Fuß. Die Ausdauer wird trainiert und die Kinder begreifen aktiv ihre Um- und Lebenswelt.
- **Feste und Feiern:** Wir feiern mit den Kindern die Feste im Jahreskreis und ihre Geburtstage. Wir nutzen diese Anlässe zur Gemeinschaftserfahrung und um besondere Höhepunkte im Alltag zu schaffen. Der Festrahmen ist dem Alter und der Welt des Kleinkindes angepasst und wird entsprechend geplant und gestaltet.

### Besondere Bedürfnisse von Krippenkindern:

- **Bindungserleben:** Generell ist es uns wichtig, dass die pädagogischen Kräfte auf der Grundlage von professioneller Feinfühligkeit in der Krippe eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind entwickeln. Dabei entsteht keine emotionale Abhängigkeit und es herrschen keine Hierarchien in den Beziehungen. Die Bezugspersonen des Kindes in der Krippe unterstützen die Eltern bei der Entwicklung einer sicheren Mutter/Vater-Kind-Beziehung. (vgl. Winner; Erndt-Doll; 2009; S. 35)
- **Schlafen:** In unserer Krippe berücksichtigen wir das individuelle Schlafbedürfnis jedes Kindes. Die Schlafenszeit ist dem Alter des Kindes und den organisatorischen Gegebenheiten im Tagesablauf angepasst. Die Mittagsruhe hat ihren festen Platz im Alltag und ermöglicht es den Kindern zur Ruhe zu kommen und sich von der erlebnis- und ereignisreichen Spielzeit auszuruhen.
- **Sauberkeitserziehung und Hygiene:** Die Kinder werden nach Bedarf gewickelt. Das Wickeln stellt eine enge und intime Beziehungserfahrung für Kind und Pädagogen und somit eine Bildungssituation dar. Die Wickelsituation wird behutsam und achtsam dem Kind gegenüber gestaltet. Ebenso sensibel gehen wir mit der Phase des „Sauber werdens“ um. Die Sauberkeitserziehung beginnt erst, wenn der Impuls vom Kind kommt. Dabei erfahren die Kinder Motivation, Lob, Anerkennung und besonders viel Zeit. In diesem Prozess findet ein besonders enger Austausch mit den Eltern statt.
- **Gegenstände zur Bedürfnisbefriedigung:** Schnuller, Kuscheltiere usw. haben Platz im Krippenalltag und werden zugelassen, solange bis das Kind von sich aus diese nicht mehr benötigt.



## 4.5.2 Kindergarten

Im Kindergarten werden 125 Kinder im Alter von 2 1/2 Jahren bis zum Schuleintritt betreut. Sowohl im freien Spiel als auch in den gezielten pädagogischen Angeboten wird den Kindern Raum und Zeit gegeben ihre Fähigkeiten zu entfalten.

### 4.5.2.1 Schwerpunkte der Kindergartenpädagogik

- Unterstützung des selbstbestimmten und selbstständigen Handelns durch Sicherheit und Orientierung gebendes Umfeld
- Spielerische Vorbereitung auf den Eintritt in das Schulleben während der gesamten Kindergartenzeit
- Individuelle Entfaltung durch die Pädagogik des Offenen Arbeitens

### 4.5.2.2 Tagesablauf

Der Tagesablauf gilt für alle Kinder. Bei den 3 – 4 Jährigen sind die Zeiten dem Alter entsprechend kürzer gestaltet.

7.30 Uhr	Bringzeit, Freispielzeit, Frühstück
9.45 Uhr	Morgenkreis
10.00 Uhr	Bildungsangebote und Projekte
Ab 11.00 Uhr	Freispielzeit, Mittagessen, Ausruhen je nach Alter
Ab 13.15 Uhr	Freispielzeit, Nachmittagsbrotzeit, Abholzeit

### 4.5.2.3 Methoden

Altershomogene Bezugsgruppen:

In unsrem Kindergarten begleiten wir die Kinder zu bestimmten Zeiten im Tagesablauf in altershomogenen Bezugsgruppen.

Das Prinzip der Altershomogenität kommt den unterschiedlichen Bedürfnissen der jeweiligen Entwicklungsphase besonders entgegen. Die Kinder erfahren individuelle Förderung und das Bildungsprogramm bzw. die Wünsche der Kinder können auf ihren Entwicklungsstand abgestimmt werden.



Zudem haben wissenschaftliche Untersuchungen ergeben, dass Kinder besser lernen, wenn die ihnen gestellten Aufgaben nur minimal über ihrem Niveau liegen und dass Kindergartenkinder am liebsten mit Gleichaltrigen spielen.

Im Idealfall werden die Kinder von Beginn bis zum Ende der Kindergartenzeit von den gleichen Bezugspersonen begleitet.

Folgende zentrale Ziele verfolgen wir in der jeweiligen Altersgruppe:

- 3 – 4 jährige:
  - Eingewöhnung im „Offenen Haus“ mit einer „Kleinen Öffnung“ für das erste Kindergartenjahr in den Räumlichkeiten im ersten Stock
  - Übergang von Familie-Kindergarten bzw. Krippe-Kindergarten meistern
  - Bedürfnisse gegenüber Kindern und Erwachsenen formulieren lernen
  - Einen Platz in der Gruppe finden
  - Selbständiges Handeln üben
  
- 4 - 5 jährige:
  - Start in die „Große Öffnung“ in den Räumlichkeiten im Erdgeschoss und Keller
  - Spielerische Vorbereitung auf die Schule
  - Weiterentwicklung der Selbständigkeit
  - Treffen individueller Entscheidungen sowie Lernen und Üben von Demokratie
  - Wahrnehmen und Einsetzen eigener Fähigkeiten sowie Stärken
  
- 5 – 6 jährige:
  - Erweiterung des persönlichen Handlungskonzeptes
  - Gezielte Schulvorbereitung
  - Gezielte Förderung der sprachlichen Kompetenzen und der Kommunikationsfähigkeit
  - Üben von fehlerfreundlichen Verhalten
  - Weiterentwicklung und Festigen der Basiskompetenzen
  - Positive Abschiedsgestaltung

### Freispiel in Aktionsräumen:

Das Freispiel nimmt im Kindergarten aufgrund der vielseitigen Förder-, Entwicklungs- und Spielmöglichkeiten den größten (Zeit-)Raum ein. Das Offene Arbeiten ermöglicht es den Kindern, dass viele Räume im Haus für sie zugänglich sind – so gestalten die Kinder ihren Alltag aktiv und sich bewegend mit. Auch das großzügig angelegte Außenspielgelände wird täglich, bei jeder Witterung, genutzt.



Alle „Kinderräume“ sind „Aktionsräume“ mit unterschiedlichen Themenbereichen und entsprechenden Spiel- und Beschäftigungsmaterialien. Ganzheitlich und spielerisch erschließen sich die Kinder ihre Räume und fördern dabei selbständig und in besonderer Weise ihre Kreativität und ihre Experimentierfreudigkeit. Die Kinder sind aufgefordert, bei der Raumgestaltung mitzuwirken und ihre Spielinteressen einzubringen. Basiskompetenzen wie Sozialverhalten, Kommunikation, Konfliktfähigkeit, lernmethodische Kompetenz, aber auch Bildungsbereiche wie Naturwissenschaften, Literacy, Kunst, Musik, Kultur, Psychomotorik, Ernährung sind somit im Alltag integriert und werden gelebt.

#### **Aktionsräume im 1. Stock für die Altersgruppe der 3 – 4 jährigen:**

- Große Cafeteria mit Tischspiel- und Kreativbereich
- Kleine Cafeteria
- Bewegungs-, Bau- und Rollenspielzimmer
- Schlafräum
- Garten

#### **Aktionsräume in Erdgeschoß und Keller für die Altersgruppe der 4 – 6 jährigen:**

- Cafeteria mit Tischspielbereich und Lesecke
- Kreativraum
- Forscherzimmer
- Bauzimmer
- Rollenspielzimmer
- Turnräume
- Garten

### **Morgenkreis:**

Der Morgenkreis findet täglich in der altershomogenen Gruppe statt und stellt somit ein festes Ritual im Tagesablauf dar. Der Kreis wird von den PädagogInnen geleitet, mit zunehmendem Alter dürfen die Kinder die Moderation übernehmen.

Nach einem Begrüßungslied oder einem kurzen Spiel erhalten die Kinder wichtige Informationen – Welcher Tag ist heute?, Welche Kinder oder Erwachsene sind heute nicht im Haus? Was gibt es zum Mittagessen?, usw. Die jeweils stattfindenden Bildungsangebote bzw. Projekte werden den Kindern mit Unterstützung von Farben und Symbolen vorgestellt, anschließend wählen sie ihren Interessen und Vorlieben entsprechend eine Beschäftigung aus.

Geburtstagskinder erfahren im Morgenkreis besondere Aufmerksamkeit durch eine Gratulation und einem Geburtstagslied.

## Bildungsangebote/Projekte:

Neben dem Freispiel bieten die Bildungsangebote und Projekte ein weiteres, gezieltes Lernfeld. Grundlage für die verschiedenen Themenbereiche, die jeweils über ca. 2 – 4 Wochen vom pädagogischen Personal unter Einbezug der Wünsche und Interessen der Kinder geplant werden, stellen die Bildungsbereiche aus dem Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan dar (siehe auch Freispiel).

Damit möglichst viele Kinder ganzheitliche Erfahrungen zum jeweiligen Thema sammeln können, werden die Beschäftigungs- und Projektinhalte mehrmals angeboten. In den Einheiten steht die projektorientierte Arbeitsweise (siehe 4.4.4 Projekte) im Vordergrund. Das Lernen in der Gruppe verleiht den Kindern einen emotionalen und sozialen Bezug, in dem sich die gemachten Lernerfahrungen besonders positiv auswirken.

Für die Eltern werden die Angebote in Bezug auf Inhalt und Teilnahme in der Eingangshalle sowie im Portfolio des Kindes transparent gemacht.

## Besondere Aktivitäten:

- **Feste und Feiern:** Feste und Feiern im Kindergarten dienen der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und haben ihren festen Platz im Jahreskreis. Aber auch der Start bzw. das Ende eines Projektes dient als Anlass für Feierlichkeiten. Bei der Festplanung und Durchführung partizipieren die Kinder mit ihren Ideen und eigenen Aktivitäten.
- **Ausflüge:** Gemeinschaftsausflüge haben zum Ziel, dass sich die Kinder ihre Lebenswelt erschließen und ihren Wissenshorizont erweitern. In erster Linie bevorzugen wir die nächste Umgebung, also das Gemeinwesen, z.B. Feuerwehr, Gartenbauverein, Schule, Spielplätze, aber auch Museen oder Kindertheater in der Stadt werden (insbesondere im Jahr vor der Einschulung) besucht.
- **Waldtage:** Zur nachhaltigen Erfahrung in der Umweltpädagogik fahren die Kinder in den Frühjahr- und Sommermonaten mit dem Bus in den Ebersberger Forst. Naturerfahrungen im freien Spiel tragen zu einer Sensibilisierung des Kindes in Bezug auf Achtung und Wertschätzung der Natur bei. Spielerisch lernen sie Pflanzen und Tiere kennen. Daraus entstehen häufig Naturprojekte, welche die Kinder im Kindergarten weiter beschäftigen.
- **Bauernhoffahrt der Vorschulkinder:** Zum krönenden Abschluss fahren alle Vorschulkinder für 3 Tage mit Übernachtung auf einen Bauernhof. Diese besondere Aktion gilt als Höhepunkt der Kindergartenzeit. Es ist eine Zeit des intensiven Kontaktes zwischen den Kindern untereinander, aber auch zwischen Kind und pädagogischem Personal. Neben dem hohen, umweltpädagogischen Aspekt ist es für viele Kinder die erste familiäre Trennung und steigert damit bei ihnen Selbstvertrauen und Selbständigkeit in speziellem Maß.



### 4.5.3 Hort

Im Hort werden 140 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren (1. – 4. Klasse) betreut. Fünf Plätze davon werden für Kinder mit besonderem Förderbedarf angeboten (siehe 4.5.3.4).

In der Gemeinschaft entwickeln die Kinder Sozial- und Lernkompetenz. Ihren Bedürfnissen entsprechend gestalten sie im Spiel sinnvoll ihre Freizeit.

#### 4.5.3.1 Schwerpunkte der Hortpädagogik:

- Erlebnisorientiertes Lernen
- Entfaltung der eigenen Bedürfnisse in einer Kultur des Miteinanders
- (Er-)Leben demokratischer Grundstrukturen durch partizipatorisches Handeln

#### 4.5.3.2 Tagesablauf

11.30 – 13.10 Uhr	Beginn Horttag nach Schulschluss, Freispiel, Mittagessen
13.00 – 14.45 Uhr	Gruppenkreis und Hausaufgabenzeit der der ersten Klassen
14.00 – 15.45 Uhr	Gruppenkreis und Hausaufgaben der zweiten – vierten Klassen
Ab 14.45 bzw. 15.30 Uhr	Freispielzeit, Nachmittagsbrotzeit
Ab 16.00 Uhr	Projekte, Abholzeit
Am Freitag	Projekt- und Hausaufgabenfrei

#### 4.5.3.3 Methoden

##### Altershomogene Gruppen:

Wie im Bereich Kindergarten arbeiten wir strukturell in altershomogenen Bezugsgruppen während der Gruppenkreis- und Hausaufgabenzeit. Dies erscheint uns im Hort umso wichtiger, da sich die Interessen der Kinder mit zunehmendem Alter während der Grundschulzeit mehr unterscheiden und auch eine geschlechterspezifische Komponente hinzukommt.

Auch die Inhalte der schulischen Anforderungen erhöhen sich in jeder Jahrgangsstufe, in altershomogenen Gruppen der jeweiligen Jahrgangsstufe kann so individueller auf die Bedürfnisse und Ansprüche der Kinder eingegangen werden. Optimalerweise wird jede Gruppe von der 1. bis zur 4. Klasse von konstanten pädagogischen Bezugspersonen begleitet.

## **Folgende Ziele verfolgen wir in der jeweiligen Jahrgangsstufe:**

- Erste Klasse
  - Vertrautes und sicheres Ankommen in einem neuen Lebensabschnitt – im Schul- und Hortalltag, Vertrauen zu den Bezugspersonen aufbauen
  - In der neuen Gruppen einen Platz finden und sich selbstbewusst behaupten können
  - Zunehmend Gefühle mit Hilfe von Kommunikation äußern lernen und Sprache bewusst einsetzen
  - Hausaufgabensituationen kennen lernen und diese entsprechend gestalten – Arbeitsplatz strukturieren, Zeit einteilen, etc.
  - Haus- und Spielmöglichkeiten kennen lernen
  - Freispielzeit als Ausgleich vom Schul- und Hausaufgabenalltag nutzen lernen
  
- Zweite Klasse
  - Sicherheit in der Rolle als Schul- und Hortkind weiter entwickeln
  - Konflikte in Form von Kommunikation lösen
  - Verantwortung für eigenes Handeln übernehmen lernen
  - Fehlerfreundlichkeit im schulischen Alltag entwickeln und seine Fähigkeit richtig einschätzen lernen
  - Selbständig Hausaufgaben erledigen lernen
  - Neue Freizeitaktivitäten im Freispiel und in Projekten kennen lernen
  
- Dritte Klasse
  - Vertrauen in die eigene Person und in die eigenen Fähigkeiten erweitern
  - Freundschaften verfestigen
  - Partizipation durch Gestaltung der Gruppenkreisinhalte
  - Verantwortung für eigenes Handeln übernehmen
  - Herausforderungen im Schullalltag meistern
  - Freizeitaktivitäten intensivieren
  
- Vierte Klassen
  - Sich mit der Rolle der „Großen“ identifizieren lernen
  - Entsprechendes, verantwortungsvolles Handeln in Bezug auf die Rolle der/des „Großen“ ausbauen
  - Empathie entwickeln
  - Weiterhin „Kind sein dürfen“
  - Unterstützung bei der Vorbereitung bzw. dem Übergang in eine weiterführende Schule erfahren
  - Abschied positiv gestalten



### Freispiel:

Die Freispielzeit nimmt im Alltag eines Hortkindes einen besonders hohen Stellenwert ein. Der Schulalltag ist bestimmt von 4 bis 6 Schulstunden am Vormittag und einer Stunde Hausaufgabenzeit am Nachmittag. Somit bleibt den Kindern häufig nur ein begrenzter Zeitraum, an dem sie ihren ganz individuellen Interessen nachgehen oder einfach auch einmal nichts tun und sich entspannen können. Während der Freispielzeit bleibt es in der Entscheidungsfreiheit des Kindes, welche Aktivitäten es wahrnehmen möchte und ob es dies in Begleitung eines Erwachsenen, oder mit Freunden bzw. für sich machen will. Da der Schulalltag eher fremdbestimmt ist, legen wir hier besonders viel Wert auf Partizipation des Kindes.

Für die verschiedensten Bedürfnisse der Kinder stehen mehrere große und kleine Aktionsräume für eine ganzheitliche Freizeitgestaltung zur Verfügung. Bei der jeweiligen Einrichtung und den Materialien bestimmen die Kinder mit:

- Malatelier
- Werkraum
- Bibliothek
- Spielzimmer
- Kinderküche
- Bauzimmer
- Bewegungszimmer
- Sofas im Eingangsbereich
- Garten

### Gruppenkreis:

Der Gruppenkreis bietet neben den Hausaufgaben die Zeit, in der die Kinder sich gemeinsam mit ihren Bezugspersonen für 45 min. treffen. Die Inhalte bzw. Gestaltung orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und dienen der Vermittlung lebensweltnaher Kompetenzen. Gespräche über Alltagssituationen oder auch Neuerungen, Besprechung von Regeln, Infoweitergabe, Wünsche/Anliegen/Gefühle der Kinder haben hier genauso Platz wie gemeinsames Spielen, Toben, Kreatives Gestalten, Entspannung, Geschichten lesen u.v.m. Mit zunehmendem Alter moderieren die Kinder den Gruppenkreis selbständig und bereiten (bei Bedarf mit Unterstützung des pädagogischen Personals), das Programm vor. Dies fördert die Teilhabe der Kinder am Alltag und ihre Selbständigkeit.

### Hausaufgaben:

Die Hausaufgaben stellen im Schulkindalltag einen wichtigen Bestandteil dar, bei dem die Kinder die gelernten Inhalte aus der Schule vertiefen und üben. Für die meisten Kinder ist es eine besondere Situation, in einem Gruppenverband selbständig und in Ruhe die Hausaufgaben zu erledigen. Durch Strukturen und Regeln gestalten wir die Hausaufgabenzeit für alle Beteiligten so angenehm wie möglich. Jedes Kind arbeitet an einem eigenen Schreibtisch im Hausaufgabenraum der jeweiligen Gruppe. Die Räume sind ansprechend eingerichtet und bieten Lernspiele, Bücher usw. für Kinder, die ihre Hausaufgaben frühzeitig beendet haben.

Die Kinder werden von der ersten Klasse an zur selbständigen Erledigung der Aufgaben angehalten. Bei Bedarf erhalten sie Unterstützung vom pädagogischen Personal. Zudem ist es ein Ziel, dass die Kinder Spaß an den Hausaufgaben entwickeln und diese als sinnvoll erachten lernen.

Da wir es für notwendig halten, dass die Eltern einen Überblick bei der Erledigung der Hausaufgaben ihres Kindes bewahren, werden die Aufgaben zwar kontrolliert aber nicht immer korrigiert.

Besonders wichtig ist für uns, dass die Hausaufgaben im Hortnachmittag gleichwertig gegenüber dem freien Spiel und sonstigen Aktivitäten stehen.

### **Projekte/Aktionszeit:**

In der Zeit zwischen 16.00 und 17.00 Uhr haben die Kinder stets die Möglichkeit, an bestimmten Projekten oder offenen Aktionen teilzunehmen. Die Themen der Projekte/Aktionen orientieren sich an den Schwerpunkten unserer Räumlichkeiten (Kreatives Gestalten, Kochen, Spiel/Theater, Medienpädagogik, Psychomotorik). Unser Fokus liegt hier im gemeinsamen Entwicklungsprozess zwischen Kindern und Pädagogen: Inhalte werden mit allen Teilnehmern besprochen und bearbeitet, Lösungen werden nicht vorgegeben sondern in der Gruppe aktiv erarbeitet und erprobt. Ideenvorschläge und Kreativität der Kinder sowie der Prozessverlauf stehen im Vordergrund, nicht das Ergebnis.

### **Besondere Aktivitäten:**

- **Ferien:** In den Ferien haben die Kinder die Möglichkeit ohne Zeitdruck zu spielen. Es werden neben dem freien Spiel Ausflüge gemacht, die während des Schulalltages nicht möglich sind.
- **Feste und Feiern:** Wir feiern an dem im christlichen Jahreskreislauf angelehnten Feste sowie Geburtstage und hausinterne/häuserübergreifende Feste oder Feierlichkeiten gemeinsam mit der Schule. Dabei werden einerseits christliche Werte vermittelt, andererseits Tradition und Brauchtum. Feste feiern macht Freude und intensiviert das Gefühl von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit.
- **Hortfreizeit:** In den Pfingstferien können die Kinder auf eine 4-tägige Hortfreizeit fahren, die von den Pädagogen geplant und begleitet wird. Diese Freizeit stellt einen besonderen Höhepunkt im Jahresablauf dar.



### **Kooperation mit der Schule:**

Es liegt im Interesse aller Beteiligten (Kinder, Hortpersonal, Lehrer, Eltern), dass die Grundschulen mit dem Hort eng und partnerschaftlich zusammenarbeiten. Neben regelmäßigen Lehrergesprächen zwischen pädagogischen Personal und Lehrer, ggf. auch mit Eltern, sind gegenseitige Hospitationen und gemeinsame Aktionen wie Feste, Arbeitsgruppen usw. Standard. Für eine bestmögliche Entwicklungsbegleitung während der Grundschulzeit sind diese Maßnahmen unbedingt notwendig und sehr wertvoll. Der Austausch zwischen Lehrern und pädagogischen Hortpersonal findet auf Augenhöhe statt, voneinander Lernen und respektvoller Umgang auf professioneller Ebene ist ebenso wichtig wie der stärkenorientierte Blickwinkel auf das Kind.

### **4.5.3.4 Integrationsgruppe**

#### **Unser Verständnis von Integration/Inklusion:**

Jedes Kind hat das Recht, so zu sein wie es ist und das Recht auf optimale Förderung und Begleitung.

Unter diesen Gesichtspunkten verstehen wir Integration/Inklusion als optimale Grundlage, allen uns anvertrauten Kindern bestmögliche Entwicklungschancen zu gewähren.

Dies heißt für uns, dass wir die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf in einer festen Gruppe gemeinsam mit „Regelkindern“ betreuen, um so eine sichere Orientierung und einen festen Rahmen für die Gruppe zu schaffen.

Ziel unserer inklusiven Pädagogik stellt das Stärken der Lebenskompetenzen aller Kinder und Erwachsenen sowie das Voneinander lernen dar (Ko-Konstruktion).

#### **Unser Leitbild zur Integration:**

In unserer Integrationsgruppe nehmen wir jedes Kind in seiner ganz besonderen und individuellen Art an. Die Mädchen und Jungen werden auf ihrem Entwicklungsweg stärkenorientiert begleitet und unterstützt. Die Kinder gestalten gemeinsam ihren Alltag. Werte wie Akzeptanz, Toleranz, Empathie sowie Fehlerfreundlichkeit bilden die Basis unserer Integrationsarbeit.

#### **Schwerpunkte in der Integrationsarbeit**

- Wertevermittlung von Akzeptanz, Toleranz, Gleichberechtigung
- Förderung der Selbst- und Lebenskompetenzen durch Basiskompetenzen



## Rahmenbedingungen:

In unserer Integrationsgruppe werden 10 Regelkinder und 5 Kinder mit besonderem Förderbedarf von 3 pädagogischen Fachkräften betreut. Zur weiteren fachlichen Begleitung und besonderen Förderung der Integrationskinder kommt für 5 Stunden wöchentlich ein externer, heilpädagogischer Fachdienst ins Haus.

## Räumlichkeiten:

Die Integrationsgruppe verfügt über einen Gruppenraum mit Nebenraum im 1. Obergeschoss des Hortgebäudes. Die Räume sind ausgestattet mit Spiel-, Hausaufgaben- und Therapiematerialien.

Darüber hinaus können die Kinder nach der Eingewöhnungszeit die übrigen Aktionsräume des Hortes nutzen.

## Tagesablauf:

Ein spezieller Tagesablauf vermittelt den Kindern dieser Gruppe Orientierung und Sicherheit:

11.30 – 13.00 Uhr	Hausaufgabenzeit, Freispiel
13.00 – 13.30 Uhr	gemeinsames Mittagessen
13.30 – 18.00 Uhr	Hausaufgabenzeit (60 min), Freispiel, Angebote, spezielle Förderung durch externe Fachkraft, Projekte, Nachmittagsbrotzeit

## Methoden:

Zu den in unserer auf Seite 36 - 39 beschriebenen Methoden werden für die Integrationsgruppe bzw. die Integrationskinder spezielle Maßnahmen durchgeführt:

- Förderplanung nach BSHG und Fortschreibung
- Therapien
- Präventive Maßnahmen

Weitere Informationen hierzu sind in einem gesonderten Kurzkonzept zur Integrationsgruppe im Hort zu finden.



## 5. Blickpunkt Eltern/Elternerziehungspartnerschaft

*„Wir sehen die Eltern als Experten für ihr Kind und unterstützen sie bei ihrer Erziehungsaufgabe.“  
(siehe Leitbild, Punkt 2)*

Dieser Leitsatz beschreibt die Sichtweise unseres Handelns in Bezug auf die Zusammenarbeit mit den Eltern in unserem Kinderhaus.

Eltern sind relevante, gleichberechtigte Partner und sie sind die wichtigste Ressource für ihr Kind. Aus diesem Blickwinkel heraus ist es unser Bestreben eine aktive Erziehungspartnerschaft aufzubauen bzw. zu entwickeln. Gegenseitiger

Respekt und Akzeptanz der Kompetenzen, Vertrauen, Offenheit und Verlässlichkeit sind Werthaltungen, um Erziehungspartnerschaft erlebbar zu machen, zum Wohlbefinden des Kindes und zum offenen Austausch zwischen Eltern und Kinderhaus. In unserer Offenen Arbeit legen wir besonders Wert darauf, dass alle Eltern die Möglichkeit bekommen, aktiv am Kinderhausleben teilzuhaben.

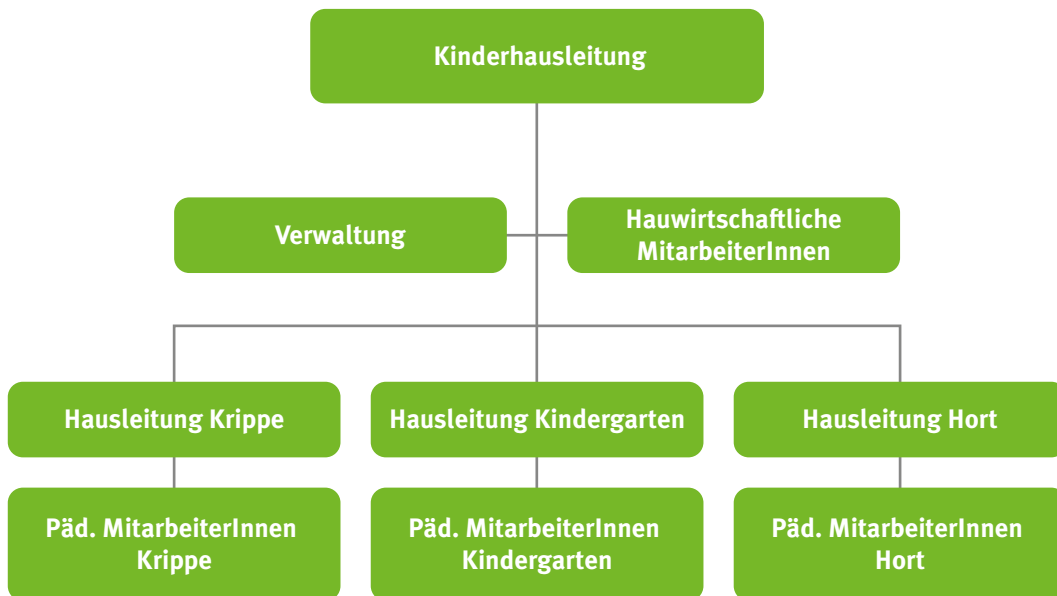
### Ziele und Methoden unserer Elternarbeit:

- **Weitergabe und Austausch von Informationen:** Elterninfobriefe, Schwarzes Brett/Aushänge (pädagogische Angebote, Wochenplan), Homepage, Tür- und Angelgespräche, Emails
- **Individuelle Elternarbeit:** Entwicklungsgespräche, Zusammenarbeit mit weiteren Fachdiensten fördern/Kontakt schaffen/Vermittlung von Hilfen und Beratung (siehe FSZ), Beratung in individuellen Situationen, Weitergabe von Tipps für zu Hause
- **Intensive Begleitung:** Bei Übergängen (Eintritt in Krippe – intensive Eingewöhnungsphase, Kiga, Hort), bei Eintritt ins Schulleben, bei herausfordernden Familiensituationen, bei Erziehungsfragen
- **Identifikation durch Mitarbeit:** Elternbeirat, Hospitationsmöglichkeit, Mithilfe, Möglichkeit der Angebotsgestaltung/Einbringen von Ressourcen, Gemeinsame Festgestaltungen und Mitwirkung bei der Konzeptarbeit
- **Treffpunkt:** In der Bring- und Abholzeit, Elterncafe, Frühstücks- und Nachmittagstreff in Krippe und Kindergarten
- **Erziehungskompetenz stärken:** Thematische Elternabende, Elterncoaching, Auslegen von Informationsmaterialien für Eltern von Bildungs- und Beratungsstellen
- **Mitverantwortung:** Elternbefragung, Elternbeiratsarbeit, gegenseitiger offener Austausch

## 6. Blickpunkt Team

Die Größe unserer Einrichtung macht es notwendig, eine Struktur in der Teamarbeit festzulegen, um die pädagogischen und organisatorischen Abläufe innerhalb des Kinderhauses sowie in den einzelnen Bereichen optimal zu gewährleisten

Das folgende Organigramm verdeutlicht die Strukturebenen:



**Gesamtleitung:** Verantwortlich für alle organisatorischen und pädagogischen Abläufe, Sicherung der Vorgaben des BayKiBiGs, Personalmanagement, Konzeptentwicklung, Qualitätsmanagement, Elternarbeit, Projektmanagement, Verwaltung, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit mit der Gemeinde Feldkirchen, Zusammenarbeit mit dem Träger, Zusammenarbeit mit der Aufsichtsbehörde

**Hausleitungen:** Verantwortlich für die organisatorische und pädagogische Abläufe im jeweiligen Bereich, Team- und Mitarbeiterführung, Konzeptentwicklung und -umsetzung, Verwaltung, Qualitätssicherung, Elternarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit mit externen Fachdiensten und der Fachberatung, Kooperation mit Schulen und Vereinen

**Pädagogische MitarbeiterInnen:** Bildung und Betreuung der Kinder, Dokumentation der pädagogischen Arbeit, Umsetzung der Konzeptinhalte, Elternarbeit, Mitarbeit in hausinternen Gremien bzw. bei häuserübergreifenden Projekten



### **Grundsätze unserer Teamarbeit sind:**

Achtsamer Umgang, Wertschätzung, Toleranz, positiver Umgang mit Konflikten, Respekt, voneinander lernen, kontinuierliche fachliche Weiterentwicklung, Transparenz, gegenseitige Unterstützung, ressourcenorientiertes Arbeiten, Partizipation

### **Methoden für die Teamzusammenarbeit:**

- Monatliche Leitungsteamsitzungen, jährliche Leitungsteamklausur
- Wöchentliche Teamsitzungen bzw. Kleinteambesprechungen
- 3 - 4 mal jährlich Gesamt- bzw. Teamtage oder Konzepttage
- Führung durch Zielvereinbarung – Arbeit mit Ziellandkarte und Teamzielvereinbarung, jeweils für ein Betriebsjahr
- Coaching/Supervision nach Bedarf
- individuelle MitarbeiterInnengespräche einmal jährlich, ggf. häufiger
- Fort- und Weiterbildung, entsprechend Fortbildungsvereinbarung des DICVM
- Teilnahme an diversen Arbeitskreisen
- Interne und externe Hospitationen
- kollegialer Austausch und Feedback

### **Mitarbeiterbindung:**

Unsere MitarbeiterInnen sind unser höchstes Gut. Durch Organisation von möglichst guten Rahmenbedingungen und einer klaren, durchdachten Struktur fördern wir ein positives Arbeitsklima und eine angenehme Arbeitsatmosphäre. Alle MitarbeiterInnen erfahren einen wertschätzenden Umgang durch die Leitungen und haben die Möglichkeit sich auf persönlicher und fachlicher Ebene weiterzuentwickeln. Im Sinne der Partizipation wirken sie bei der konzeptionellen und qualitativen Entwicklung der Einrichtung mit und identifizieren sich somit mit der pädagogischen Arbeit in unserem Kinderhaus. Unsere Qualitätsstandards zur Mitarbeiterbindung sind Grundlage unseres Handelns in diesem Bereich.

### **Praktikantenanleitung:**

Im Kinderhaus St. Jakob legen wir großen Wert auf den Einsatz von Praktikanten. Wir sehen uns als Ausbildungsstätte für angehende pädagogische MitarbeiterInnen und tragen zur Förderung von kompetentem Nachwuchs bei. Wir sichern Ausbildungsplätze und geben unser Fachwissen an junge Menschen weiter. Im Gegenzug bringt die Zusammenarbeit mit Praktikanten und Fachschulen aktuelle und innovative pädagogische Inhalte in und für die Einrichtung. Durch den Praktikanteneinsatz binden wir bereits während der Ausbildung MitarbeiterInnen an unsere Einrichtung bzw. den Träger.

## Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen:

Bei der derzeitigen Arbeitsmarktsituation und einer zunehmend hohen Fluktuation der pädagogischen MitarbeiterInnen haben wir uns zum Ziel gesetzt, ein hohes Augenmerk auf die Einarbeitung von neuen MitarbeiterInnen zu legen. Folgende Qualitätsziele sind uns dabei besonders wichtig:

- Begleitende Gestaltung des Ankommens von neuen MitarbeiterInnen
- Strukturiertes und den Fähigkeiten der neuen Mitarbeiter angemessenes Festlegen von Aufgaben sowie schrittweise Übernahme von Verantwortung
- Kennenlernen/Vertiefen von Struktur und Organisation, zunächst im eigenen Bereich, später für das gesamte Kinderhaus
- Intensive Kommunikationsförderung zwischen neuer/m Mitarbeiter/in und Team/Leitung
- Erweiterung des Fachwissens und spezifischer, konzeptioneller Inhalte der pädagogischen Arbeit im Kinderhaus St. Jakob

Besondere Methoden und intensive Begleitung durch eine/n Patin/Paten sowie laufende Gespräche mit den Leitungen geben den neuen Kollegen Orientierung und Sicherheit beim Ankommen in der Kindertagesstätte.





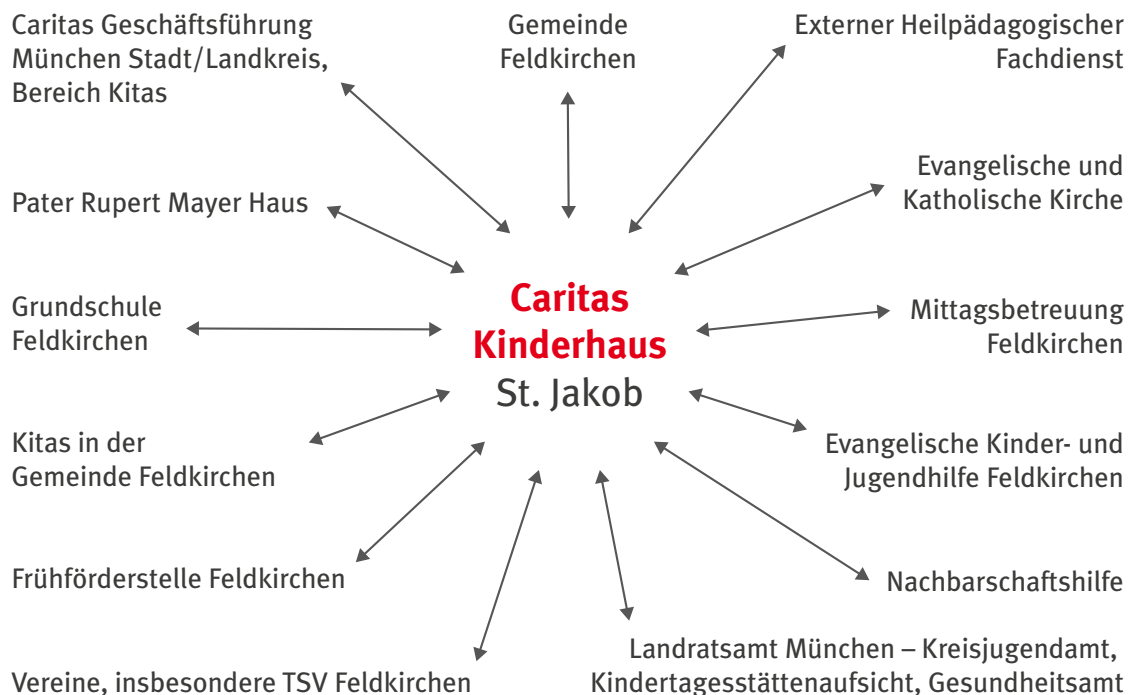
## 7. Vernetzung

*„Netzwerke bieten den beteiligten Partnern ein flexibles Geflecht von Kooperationsbeziehungen, durch die es ermöglicht wird, eigene Organisationsziele zu erarbeiten und neue Angebote und Lösungen auch außerhalb des eigenen Erfahrungsspektrums einzubeziehen.“*

*Rietmann, Hensen; 2008, S. 185*

Unser Kinderhaus arbeitet mit vielen verschiedenen Institutionen zusammen. Die Kooperation mit diesen Einrichtungen ist für unsere professionelle Arbeit von großer Bedeutung. Ziel der Vernetzung ist der Austausch und die Erschließung von Ressourcen. Die Art der Zusammenarbeit ist abhängig von den jeweiligen Ressourcen und den Bedürfnissen beider Kooperations- bzw. Netzwerkpartner.

### Unsere Kooperations- und Netzwerkpartner:



## 8. Öffentlichkeitsarbeit

*„Pädagogische Fachkräfte dokumentieren durch ihre vielfältige Öffentlichkeitsarbeit eine fachlich nachvollziehbare Transparenz ihrer Arbeit, der besonderen elementarpädagogischen Ziele und der besonderen Aufgaben einer Kindertagesstätte.*

*Krenz; 2009; S. 26*

In unserem Kinderhaus setzen wir die Öffentlichkeitsarbeit als Form der professionellen Darstellung unseres gesamten Arbeitsfeldes ein.

Damit pflegen wir sowohl das Image unserer Einrichtung als auch wichtige Kontakte nach außen. Neue, potentielle MitarbeiterInnen werden aufmerksam auf das Kinderhaus und erhalten einen offenen Einblick in die Bildungs- und Erziehungsarbeit. Unsere pädagogische Arbeit wird für alle Beteiligten und interessierte Personen transparent gemacht.

### **Dazu setzen wir folgende Instrumente ein:**

- Internetauftritt
- Flyer
- Konzeption
- Presse
- Elternbriefe, Newsletter, Elternabende
- Gemeindeblatt
- Feste und Feiern
- Präsenz in verschiedensten Gremien
- Teilnahme an Veranstaltungen der Gemeinde und der Pfarreien etc.
- Dokumentation und Präsentation von Projekten
- Tag der Offenen Tür
- Aushänge



## 9. Qualitätsentwicklung/-sicherung

Grundlegend für die Qualitätssicherung sind die Vorgaben des Gesetzgebers und die des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V.

Der Geschäftsbereich des Caritasverbandes München Stadt/Landkreis, Abteilung Kindertagesstätten, hat Qualitätsstandards für die Kindertagesstätten in seiner Trägerschaft in einem Qualitätshandbuch festgelegt. Die Standards werden kontinuierlich weiterentwickelt.

### Die Standards umfassen:

- Pädagogische Arbeit, Eingewöhnung, Beobachtung, Partizipation
- Erziehungspartnerschaft, Elternmitwirkung, Beschwerdemanagement
- Schutzauftrag sowie Prävention von sexuellem Missbrauch
- Aufgaben der Einrichtungsleitung
- Personalmanagement
- Arbeitssicherheit

Zudem gilt als Basis der religiösen Erziehung in den Kindertagesstätten das von unserem Träger in Zusammenarbeit mit dem Erzbischöflichen Ordinariat München erstellte „Pastorale Konzept für Kindertageseinrichtungen“ des Caritasverbandes der Erzdiözese München und Freising e.V.

Zusätzlich zu unserem Qualitätshandbuch haben wir für unser Kinderhaus folgende Bereiche standardisiert, um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu sichern und für MitarbeiterInnen, aber auch für Eltern einen sicheren Rahmen und entsprechende Handlungsleitlinien zu bieten:

- Verpflegung und Mittagspädagogik
- Freispielzeit
- Bildungsangebote/Projekte
- Übergänge
- Eingewöhnung
- Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten und Hort
- Beobachtung/Dokumentation
- Aufgaben/Struktur des Leitungsteams
- Vorbereitungszeit der päd. MitarbeiterInnen
- Integration/Inklusion
- Mitarbeit von Eltern im pädagogischen Alltag/Elternhospitationen
- Familienservicezentrum
- Beschwerdemanagement
- Anleitung von Praktikanten
- Mitarbeiterbindung
- Zusammenarbeit im Leitungsteam



## 10. Familienservicezentrum

*„Kindertageseinrichtungen stehen heute vor der Herausforderung, Eltern in ihrer Kompetenz zu unterstützen und zu stärken. Dass Familien mehr denn je Unterstützung von außen brauchen, um den neuen Herausforderungen einer gelingenden Eltern- und Erziehungspartnerschaft gewachsen zu sein, legen die Befunde der Familienforschung nahe. Kindertageseinrichtungen bekommen den wachsenden Bedarf an Elternberatung und Familienbildung täglich zu spüren. Sie stehen vor der Aufgaben, Eltern und Familien durch ein angemessenes Beratungs- und Bildungsangebot nachhaltig zu unterstützen sowie Formen der Familienselbsthilfe zu initiieren.“*

*Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staat-  
sinstitut für Frühpädagogik München; 2013; S. 426 - 427*

### Situationsanalyse

Die Situation von Familien hat sich in den letzten Jahren markant gewandelt. Erziehung ist zu einer sehr komplexen Aufgabe geworden. Eltern benötigen zur Betreuung ihrer Kinder in der Kita:



- Möglichkeiten des Kennenlernens, der Kontaktpflege und des gegenseitigen Austauschs
- eine Auswahl kultureller und Freizeitangebote
- schnelle Hilfe vor Ort
- Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz





## Auswirkungen auf die Kindertagesstätte

Die Anforderungen an die Arbeit mit den Familien sind komplex und bedürfen einer konzeptionellen und organisatorischen Weiterentwicklung in den Kindertagesstätten. Familienservicezentren bieten vielschichtige Möglichkeiten und Chancen, um den Bedürfnissen von Familien entgegenzukommen und Eltern sowie deren Kinder nachhaltig zu unterstützen und Chancengleichheit zu bewirken. Denn Familie ist die wichtigste Erziehungs- und Bildungsinstanz und Eltern sind die wichtigste Ressource für die kindliche Entwicklung.

## Gesetzliche Grundlagen

Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ist folgender Leitgedanke aufgeführt:

- Gemeinwesenorientierung der Tageseinrichtung garantiert eine lebensweltnahe Bildung und Erziehung des Kindes.
- Kindertageseinrichtungen sollen sich zu „Nachbarschafts-Zentren“ bzw. „Begegnungsstätten“ weiterentwickeln.

Zielgruppen unseres Familienservicezentrums sind Kinder, Schüler, Jugendliche, Eltern, Großeltern – also Familien aus der Gemeinde Feldkirchen.



## Ziele und Angebotsschwerpunkte

### **Betreuung**

Die Angebotsformen der Betreuung in den FSZ sind vielseitig. Sie verfolgen das Ziel, dass Eltern ihre Familie, Beruf und Alltag gut miteinander vereinbaren können. So werden beispielsweise Babysitter von den FSZ geschult und an Eltern weiter vermittelt. Auch Geschwisterkinder können kurzzeitig betreut werden. Flexible Öffnungszeiten und wenige Schließtage bis höchstens 22 Tage jährlich sind Standard.

### **Beratung**

Wir beraten alle Eltern und Familien, die dies wünschen. Die Gründe hierfür können unterschiedlich sein: in sozialen Notlagen, bei Trennung/Scheidung, Arbeitslosigkeit, schwierigen Erziehungsangelegenheiten, etc. Die FSZ-MitarbeiterInnen arbeiten hierbei eng mit den Fachdiensten der Caritas sowie weiteren externen Fachdiensten zusammen, um den Familien so schnell und unbürokratisch wie möglich Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen.

Aber auch bei alltäglichen Fragestellungen wie z.B. „Wo finde ich einen passenden Ort für den Kindergeburtstag“ oder „Wo kann mein Kind ein Instrument lernen?“ finden die Eltern im FSZ kompetente Ansprechpartner.

### **Bildung**

Unsere Bildungsangebote helfen, die Fähigkeiten und Kompetenzen von Kindern und Eltern zu erweitern. Diese reichen von Kochkursen über Bewegungs- und Musikkurse bis hin zu Kreativkursen, Themenelternabenden zu Erziehungsfragen oder auch Coaching für Eltern.

Diese Angebote werden sowohl von externen Anbietern als auch von MitarbeiterInnen oder von engagierten Eltern, entsprechend ihrer Ressourcen und Fähigkeiten, angeleitet.

### **Begegnung**

Regelmäßig finden im FSZ offene Elterncafés, Feste und Feiern, u.v.m. statt, damit Eltern sich gegenseitig kennen lernen und ihre Kontakte und persönliche Netzwerke ausbauen können. Ebenso können Eltern zu Bring- und Abholzeiten in der Kita im Haus verweilen und sich mit dem Personal oder anderen Müttern und Vätern austauschen.



## Rahmenbedingungen

### Personal

Für unser FSZ gibt es eine Koordinatorenstelle mit 17 Wochenstunden Arbeitszeit.

Hauptaufgaben der/des Koordinatorin/Koordinators sind:

- Angebotsentwicklung für das FSZ-Programm
- Elternarbeit: Beratungsgespräche, Vermittlung von Fachdiensten, etc.
- Teamarbeit: Beratung von MitarbeiterInnen im Kinderhaus bei fachlichen Fragestellungen
- Netzwerkarbeit: Netzwerkpartnerpflege, Suchen neuer Netzwerkpartner
- Koordination und Organisation aller FSZ-Inhalte
- Öffentlichkeitsarbeit

Für die praktische Umsetzung und Transparenz des FSZ im Kinderhaus gibt es ein FSZ-Team, bestehend aus je einer/einem MitarbeiterIn aus Krippe, Kindergarten, Hort, den Hausleitungen, sowie der Kinderhausleitung.

Aufgaben des FSZ-Teams sind:

- Programmentwicklung
- Koordination der Aufgaben von MitarbeiterInnen im FSZ (z.B. bei Kursen)
- Reflektieren und Evaluierung der Prozesse
- Organisation der FSZ-Inhalte

### Elternarbeit

Zur Sicherung der optimalen Zusammenarbeit mit Eltern besteht intensiver Austausch mit Müttern und Vätern aus Krippe, Kindergarten und Hort. Hier werden Ideen für die FSZ-Arbeit gesammelt, um die Angebote möglichst nah an den Bedürfnissen der Familie zu implementieren.

Weitere Informationen sind in der Broschüre „Caritas-Familienservicezentren (FSZ) in der Landeshauptstadt München und Landkreis München“ des Caritasverbandes zu lesen.

## 11. Visionen für das Kinderhaus

Für unsere pädagogische Arbeit im Kinderhaus haben wir uns für die nächsten Jahre zum Ziel gesetzt, die Partizipationsmöglichkeiten der Kinder in unserem Offenen Haus noch mehr in den Vordergrund zu stellen und Methoden zu entwickeln, um dies möglichst positiv umzusetzen.

In einer drei-jährigen Projektphase werden wir in Begleitung des Instituts für Partizipation und Bildung in Kiel Mitwirkungs- und Mitbestimmungsformen für und mit unseren Kindern erarbeiten. Auch die Beteiligungsmöglichkeiten von Eltern finden hier Platz.

Durch das Projekt soll das gesellschaftliche Engagement von Kindern gefördert werden und für das Kinderhaus eine Kita-Verfassung erarbeitet werden, in der Entscheidungs-/ Rechte der Kinder sowie die entsprechenden Methoden schriftlich festgehalten sind.

*„Partizipation bedeutet, dass Betroffene zu Beteiligten werden und Entscheidungen mit ihnen statt für sie gefällt werden. Partizipation in Kindertageseinrichtungen verlangt von pädagogischen Fachkräften, freiwillig einen Teil ihrer Macht über die Belange der und die Gestaltung des Alltags abzutreten, ihnen Rechte einzuräumen und die demokratischen Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse zwischen den Kindern und den Erwachsenen so zu gestalten, dass die Kinder ihre Rechte auch wahrnehmen können. Dazu bedarf es einer partizipativen Haltung und methodischer Kompetenzen.“*

*Hansen, Knauer, Sturzenhecker; 2015; S. 25*

In diesem Sinne wollen wir uns auf noch mehr partizipatorische Haltung einlassen und Verantwortung dafür tragen, dass

- Entscheidungen mit Kindern gemeinsam gefällt werden,
- die Kinder wissen, worum es geht und informiert sind,
- die Kinder entscheiden dürfen, ob und in welchem Umfang sie von ihren Rechten Gebrauch machen,
- die Kinder sich auf die Erwachsenen verlassen können
- und die Kinder von den Erwachsenen individuell begleitet und unterstützt werden.

*(vgl. Hansen, Knauer, Sturzenhecker; 2015; S. 22 – 25)*



## LITERATURVERZEICHNIS

Andreas, Dr. Mag. Paschon: Das Salzburger Beobachtungskonzept.  
<http://sbk.sbg.ac.at/>, 2010.

Angelika Speck-Hamdan: Übergänge gestalten.  
Verlag das netz, Berlin und Weimar 2006.

Anna Winner, Elisabeth Erndt-Doll: Anfang gut? Alles Besser!  
Verlag das netz, Berlin und Weimar 2009.

Armin Krenz: Professionelle Öffentlichkeitsarbeit in Kindertagesstätten.  
Bildungsverlag EINS, Troisdorf 2009.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration:  
Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege  
(Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz - BayKiBiG) vom 8. Juli 2005

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik in München: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.  
Cornelsen, Berlin, 2013

Gabriele Langer, Lydia Schmidt-Wagon: Empfehlungen für die Mittagsverpflegung in Kindertageseinrichtungen.  
[http://www.vis.bayern.de/ernaehrung/ernaehrung/ernaehrung\\_gruppen/mittagsverpflegung.htm](http://www.vis.bayern.de/ernaehrung/ernaehrung/ernaehrung_gruppen/mittagsverpflegung.htm)

Gerhard Regel: Plädoyer für eine Offene Pädagogik der Achtsamkeit  
EB- Verlag, Hamburg-Schenefeld 2008.

Gerhard Regel, Thomas Kühne: Arbeit im Offenen Kindergarten.  
Verlag Herder, Freiburg 2001.

Gerlinde Lill: Einblicke in Offene Arbeit.  
Verlag das netz, Weimar 2006.

Preator Intermedia UG; [www.kinderrechtskonvention.info](http://www.kinderrechtskonvention.info)

Rüdiger Hansen, Raingard Knauer, Benedikt Sturzenhecker:  
Partizipation in Kindertageseinrichtungen.  
Verlag das netz, Weimar, Berlin 2015.

Stephan Riedmann, Gregor Hensen (Hrsg):  
Tagesbetreuung im Wandel.

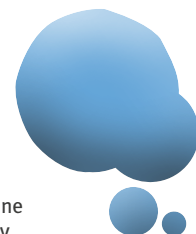
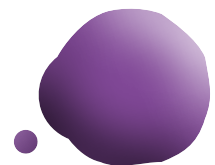
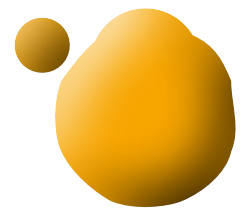
Das Familienzentrum als Zukunftsmodell.  
Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2008.

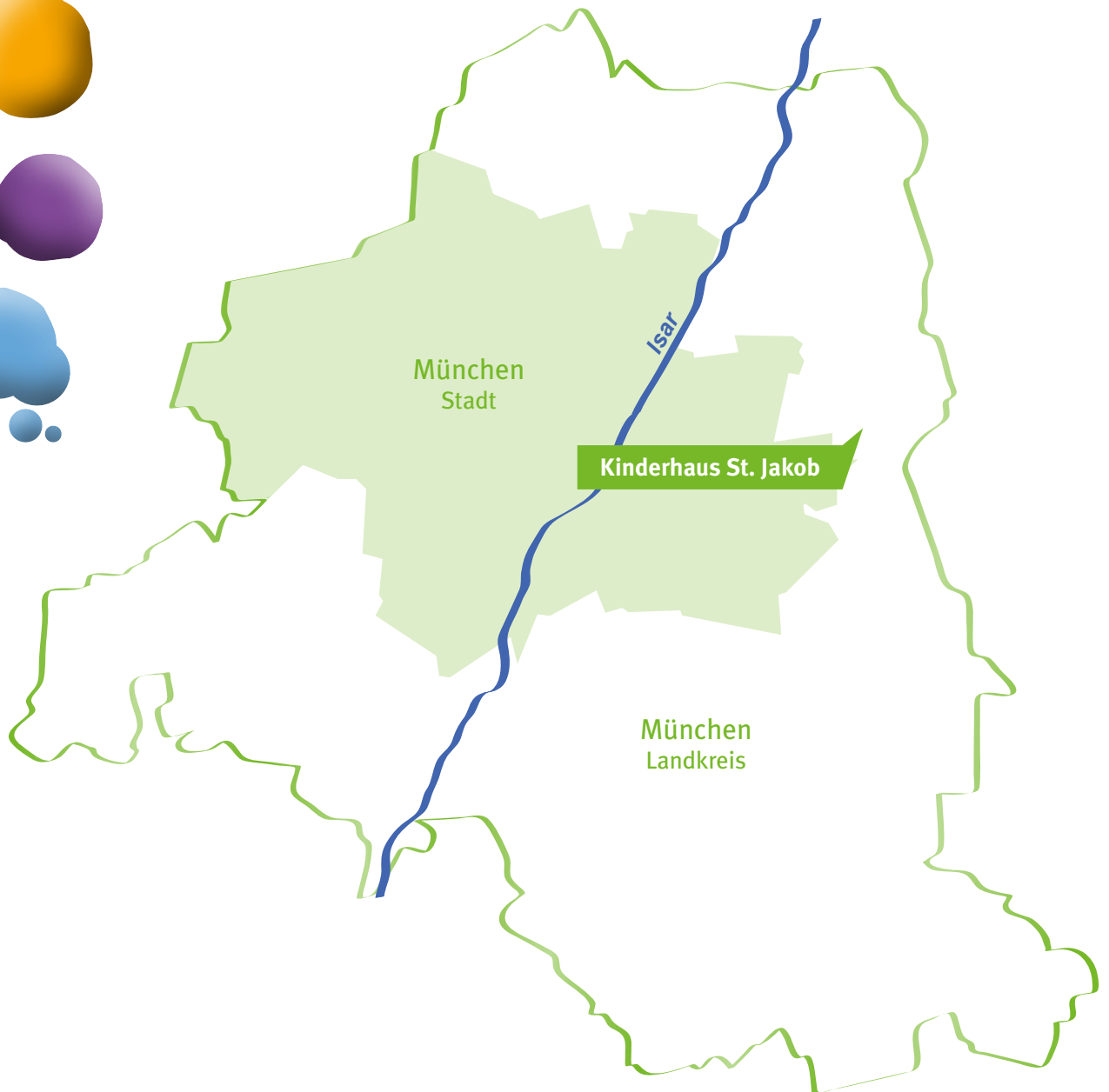
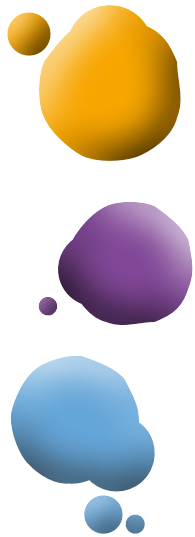
Tassilo Knauff, Gislinde Düx, Daniela Schlüter:  
Handbuch Pädagogische Ansätze.  
Verlag Cornelsen Scriptor, Berlin, Düsseldorf, Mannheim, 2007.

**Träger:**  
Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.  
Hirtenstr. 4, 80335 München

**Fotonachweis:**

Titel - Fotolia\_eyezoom1000, S. 4 - Fotolia\_kristall, S. 6 - Fotolia\_MNStudio, S. 6 - Fotolia\_23951717,  
S. 8 - Fotolia\_Petro Feketa, S. 10 - iStock\_000024516410, S. 12 - iStock\_Rich Legg, S. 13 - Fotolia\_Oksana  
Kuzmina, S. 14 - Fotolia\_contrastwerkstatt, S. 15 - Fotolia\_Kzenon, S. 16 - iStock\_GlobalStock, S. 17 - Fotolia\_  
contrastwerkstatt, S. 18 - Fotolia\_famveldman, S. 20 - Fotolia\_mbt\_studio, S. 22 - Fotolia\_Robert Kneschke,  
S. 24 - Fotolia\_farbkombinat, S. 26 - Fotolia\_Oksana Kuzmina, S. 27 - Fotolia\_Oksana Kuzmina, S. 28 - Fotolia\_Yvonne  
Bogdanski, S. 29 - Fotolia\_Brebca, S. 30 - Fotolia\_Brebca, S. 32 - Fotolia\_Robert Kneschke, S. 34 - Fotolia\_Gennadiy  
Poznyakov, S. 36 - iStock\_BraunS, S. 38 - iStock\_kate\_sept2004, S. 40 - iStock\_Steve Debenport, S. 42 - Fotolia\_Kzenon,  
S. 44 - Fotolia\_StefanieB., S. 45 - Fotolia\_Patrizia Tilly, S. 46 - HIP\_7374, S. 48 - Fotolia\_DianaH, S. 49 - Fotolia\_K.F.L.,  
S. 50 - Fotolia\_Soloviova Liudmyla, S. 50 - iStock\_Monkey Business, S. 52 - iStock\_uschools, S. 54 - Fotolia\_contrastwerkstatt





## Caritas Kinderhaus St. Jakob

Telefon: (089) 90 10 84 - 90

E-Mail: [Kinderhaus-St-Jakob-Feldkirchen@caritasmuenchen.de](mailto:Kinderhaus-St-Jakob-Feldkirchen@caritasmuenchen.de)

Kinderkrippe: Zeppelinstraße 8, 85622 Feldkirchen

Kindergarten: Zeppelinstraße 10, 85622 Feldkirchen

Kinderhort: Raiffeisenstraße 8, 85622 Feldkirchen

[www.caritas-st-jakob.de](http://www.caritas-st-jakob.de)

Vertrauen.  
*Von Anfang an*

